

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Dresden, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Geschäftsleitung: Bad Schandau, Taubenstraße 134 (Sternstr. 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Marktstraße 57 C (Sternstr. Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite 1 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abbestellung für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Anzeiger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 172

Bad Schandau, Freitag den 25. Juli 1941

85. Jahrgang

Planmäßiger Fortgang der Ost-Operationen

Militärische Anlagen in Moskau erneut bombardiert — Bomben auf Hafenanlagen im Nordosten der britischen Insel

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli. Das Kommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen im Osten schreiten auf der gesamten Front unter teilweise harten Kämpfen planmäßig fort. Große Mengen von Gefangenen und Kriegsmaterial werden täglich eingebracht. Einzelne Kampfflugzeuge belegten in der letzten Nacht militärische Anlagen im Ostteil der Stadt Moskau und nördlich des Kreml mit Bomben. Im Kampf gegen England bombardierten Flugzeuge, die mit bewaffneten Aufklärern eingeseht waren, Hafenanlagen im Nordosten der Insel. Seestreitkräfte schossen drei britische Kampfflugzeuge ab. Die britische Luftwaffe erlitt auch gestern an der Kanalküste eine schwere Niederlage. Der Feind verlor 33 Flugzeuge, von denen 27 — darunter neun viermotorige Kampfflugzeuge — durch Jäger und sechs durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht im nordwestlichen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

* Der harte Schlag, den die italienischen Luft- und Seestreitkräfte der britischen Kriegsmarine und einem englischen Geleitzug im Mittelmeer zugefügt haben, ist das Hauptthema der heutigen römischen Morgenpresse. Die Blätter unterstreichen besonders die vollkommene Zusammenarbeit zwischen der Luftwaffe und der Marine.

Nachschub über See / Wie die Kriegsmarine die Truppen an der Ostfront unterstützt

Von Kriegsberichterstatter J. S. Bachmann.

Bei der Kriegsmarine, im Juli 1941. (Pst.) Als der Krieg gegen den Bolschewismus begann, wurde die gesamte Handels- und Seefahrt im Raum Ostlich von Arkona abgebrochen. Die deutsche Seefahrt war über die von den Sowjets in der östlichen Ostsee konzentrierten Kriegsfahrzeuge genau unterrichtet. Fahrpläne und Besatzungen sollten vor Angriffen sowjetischer U-Boote geschützt werden.

Der Ostkrieg währte aber kaum acht Tage, als bereits die Aufgabe gestellt wurde, den Nachschub für Heer, Marine und Luftwaffe über See sicherzustellen. Damit sollte vor allem das rasche Material entlastet werden. So wurde denn von der Kriegsmarine geradezu aus dem Handgelenk ein umfassendes, und sich bald herausstellte, glänzend funktionierendes Geleitzugsystem geschaffen. Für den Aufbau dieser Organisation standen die Sonderkräfte des Ostseebereiches zur Verfügung. Aus der engen Zusammenarbeit des „Leiter Geleit“ gingen nunmehr die erforderlichen Befehle heraus. Es häuften sich bald Funksprüche und Fern- und Luftnachrichten.

Bevor an die Durchführung des Nachschubs gedacht werden konnte, mußten aber zuerst die erforderlichen Seewege auf ihre Abwehrgeschwindigkeit untersucht werden. Tag und Nacht, unter Einsatz der jeweils angemessenen Suchgeräte und unter Anwendung der verschiedensten Suchmethoden wurden die in Frage kommenden Seewege eingehend abgesehen — und was wichtig ist — weiterhin laufend kontrolliert, weil die als frei gemeldeten Seewege durch den Gegner wieder verminiert sein konnten. Alles in allem: Ein großes Stück verantwortlicher Arbeit, bevor an den eigentlichen Nachschub dieser Arbeit gedacht werden konnte.

Dann kam die Durchführung des Geleits selber. Um es vorzunehmen: allein zur Unterstützung der Ostkämpfe sind inner-

halb von acht Tagen viele hundert Fahrzeuge in die baltischen Häfen geleitet worden. Es handelt sich dabei um große Frachter von mehr als 6000 BRT, bis hinunter zu kleineren Motorloggern, aber auch um U-Boote, Sperrbrecher und andere Kriegsfahrzeuge. Unter dem starken Schutz der Kriegsmarine haben sämtliche Geleitzüge ihr Ziel erreichen können. Bomben für die Luftwaffe, Brennstoffe, Artillerie, Flak, Proviant und vieles mehr sind so an die Front geschafft worden. Die Bolschewisten haben immer wieder ihre U-Bootswaffe, ihre Flieger und Ueberwasserstreitkräfte eingesetzt. Aber vergeblich. Die U-Boote haben sich oft nur noch mit Mühe und Not unseren Wasserbomben entziehen können. Einige hat es erwischt. Sowjetische Flieger haben einen Geleitzug zwanzigmal angefliegen und wurden immer wieder unter schweren Verlusten von den Geleitzugfahrzeugen abgewiesen.

In wenigen Tagen bereits ist dieser Geleitsdienst nach Umfang und Ausmaß ein großangelegtes Unternehmen geworden. Eine Vielzahl von Führungsfahrten arbeiten hier zusammen. Die Generalquartiermeister von Heer und Luftwaffe, die Küstenbefehlshaber, die Kriegsmarine-Dienststellen, die Ausrüstungs- und Versorgungsdepots, die Hafenspitane und viele andere stehen in ständiger Verbindung mit dem „Leiter Geleit“. So rollt alles ab nach einem wohlbedachten Plan. Alle Häfen und sonstige interessierten Stellen sind über diese Geleitzüge unterrichtet und hängen ihre Fahrzeuge fahrplanmäßig an. So vollzieht sich heute ein Geleitzug größten Ausmaßes, und zwar unmittelbar unter den Augen der Bolschewisten. Aber sie können es nicht ändern, daß diese Geleitzüge von Tag zu Tag tiefer in die östliche Ostsee vordringen. Auch hier haben sich Schneid- und Fähigkeiten des deutschen Seemanns, der seit Wochen kaum aus den Meldungen kommt, mit Erfolg durchgesetzt. Sie haben ihre Aufgabe einfach und mit großer Umsicht gelöst.

Unter Bewachung der GPK.

Wie die reichsdeutsche Kolonie aus Moskau abtransportiert wurde

Mitachtung aller politisch-diplomatischen Gepflogenheiten — Gesandtschaftsrat Starke schildert dem DWB-Vertreter die Verhältnisse in der Sowjet-Hauptstadt

Wien, 25. Juli. Gesandtschaftsrat Starke von der Presse-Abteilung der deutschen Botschaft in Moskau, der mit der reichsdeutschen Kolonie aus Moskau am Mittwochabend in Wien eintraf, gab dem Wiener DWB-Vertreter eine Schilderung der Ereignisse bei Kriegsausbruch in der sowjetischen Hauptstadt. Die Tatsache der Kriegserklärung wurde der Moskauer Bevölkerung erst in den Mittagsstunden des Sonntags bekanntgegeben. Man hatte den Eindruck, daß die Bevölkerung den Dingen fast teilnahmslos gegenüberstand. Die Mitglieder der deutschen Botschaft und das gesamte Personal wurden zunächst unter starker Bewachung politisch-diplomatischer Gepflogenheiten in ihren Häusern interniert und unter starker Bewachung der GPK gehalten. Am 24. Juni abends wurden die Reichsdeutschen schließlich in ein mit Stacheldraht umgebenes und mit Maschinengepöhl versehenes bolschewistisches Arbeitslager in Kustrow übergeführt.

Anstrengende Reise über 4800 Kilometer

Nach Tagen der Ungewißheit erfuhren die Reichsdeutschen endlich, daß sie zur sowjetisch-armenisch-türkischen Grenze abtransportiert werden sollten. Während die aus Berlin nach der Sowjetunion heimkehrenden Sowjet-Bürger mit einem von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Sonderzuge fuhren, alle erforderlichen Bequemlichkeiten genossen und auch auf Kosten der Reichsregierung verpflegt wurden, mußten die Reichsdeutschen aus der UdSSR unter den widrigsten Begleiterscheinungen mit einem durch mehrere zusammengestellten Zug der Holzklasse für sich nehmen. Sie durften den Zug nur selten verlassen. Ihre Lebensmittel mußten sie selbst kaufen. Die Verpflegung war völlig unzureichend. Die sanitären Verhältnisse ließen stark zu wünschen übrig. Die sanitären Verhältnisse ließen stark zu wünschen übrig. Die sanitären Verhältnisse ließen stark zu wünschen übrig. Die sanitären Verhältnisse ließen stark zu wünschen übrig.

An die Reise durch die Osttürkei nach Ankara denken die Reichsdeutschen wohl noch lange und gerne zurück. Die türkische Regierung hatte alles aufgegeben, um die Deutschen mit Autobuskolonnen über das armenische Hochgebirge in das Innere des Landes zu bringen. Von der Bevölkerung wurde die deutsche Kolonie aus Moskau überall herzlich willkommen geheißen, in Ankara ebenso wie später in Istanbul, wo vor allem die reichsdeutsche Kolonie zum Empfang erschienen war.

In Istanbul gönnten sich die Reiseteilnehmer eine mehrtägige Erholungsphase, die sie auf dem dort liegenden, erst kürzlich in Dänemark erbauten rumänischen Dampfer „Bessarabia“ verbrachten. In Istanbul verließ auch der deutsche Botschaftsrat in Moskau, Graf von der Schulenburg, die reichsdeutsche Kolonie, um mit dem Flugzeug nach Berlin zurückzufahren. Der rumänische Gesandte in Moskau und früherer Außenminister Gafencu stieg in Sofia aus, um sich nach Bukarest zu begeben.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß mit dem Sonderzuge auch eine Gruppe Reichsdeutscher fuhr, die über Wladivostok und den Sibirien-Express aus den Vereinigten Staaten nach Europa kam.

Über die Verhältnisse in Moskau

Selbst erklärte Gesandtschaftsrat Starke, daß der Sowjet-Arbeiter auch heute noch zumeist von Kohl, Kohlsuppe und Schwarzbrot lebe. Kleidungsstücke und Schuhwerk verschlangen viel Geld, da ein Paar Schuhe etwa 300 Rubel kosteten, was dem Monatslohn eines Bauarbeiters entspräche. Die Versorgungslage Moskaus dürfte sich inzwischen stark verschlechtert haben. Schon während des finnisch-sowjetischen Winterkrieges machte sich in Moskau wie auch in den Provinzstädten ein starker Brotmangel bemerkbar, der in noch ausgeprägterem Maße auf dem flachen Lande zu verspüren war.

Teufelischer Plan der Bolschewisten

1000 Arbeiter sollten in die Luft gesprengt werden

Bukarest, 25. Juli. Ein Kriegsberichterstatter der Zeitung „Dacia“ schreibt aus Kischineu, daß dort die Bolschewisten versucht haben, die etwa 1000 Arbeiter der Tabakfabrik in das Fabrikgebäude einzusperren und dieses dann in die Luft zu sprengen. Durch einen Zufall wurde jedoch der Plan bekannt, und die meisten Arbeiter konnten gewarnt werden. Die Arbeiter, die das Fabrikgebäude betraten, sind nach wenigen Minuten mit ihm in die Luft geflogen.

Oberst Mölders vom Führer empfangen

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, den erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, Oberst Mölders, und überreichte ihm das ihm nach seinem 101. Abschluß verliehene Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Italiens Luftwaffe versenkte im Mittelmeer 37000 BRT.

Englischer Kreuzer torpediert — Verfolgung der Reste des bereits am Vortage schwer getroffenen Geleitzuges

Rom, 25. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Geleitzug von 18 Dampfern und das zahlreiche Geleit von Schiffen der britischen Kriegsmarine, die sich ins mittlere Mittelmeer gewagt und bereits von unseren See- und Luftstreitkräften schwere Schläge erhalten hatten, waren am gestrigen Tage wiederholten Angriffen unserer Luftwaffe ausgesetzt. Bomber, Sturzkampfbomber und Torpedoflugzeuge haben in unermüdlichem Schwung die Reste der englischen Einheiten, die durch ihre Aufstellung und die schlechten atmosphärischen Bedingungen sich dem Angriff zu entziehen hofften, da die eigene Flotte zu einem wirksamen Schutz nicht mehr imstande war, zunächst zerstreut und dann bis zur Grenze ihrer Reichweite verfolgt. Die Bomber haben einen Dampfer von 10 000 BRT überfallen und mit einem Volltreffer getroffen, so daß er sank. Die Torpedoflugzeuge haben zwei weitere Großschiffe getroffen und versenkt, und zwar einen Dampfer von 12 000 BRT und einen Tanker von 15 000 BRT. Auch ein Kreuzer, der auf der Rückfahrt nach Gibraltar begriffen war, wurde von unseren Flugzeugen torpediert. Ein weiteres Kriegsschiff großer Tonnage wurde mit Bomben von 500 Kilo getroffen.

Aus weiteren Nachrichten ergibt sich, daß am 23. Juli auch ein Flugzeugträger von unseren Bomben beschädigt wurde und einer der getroffenen Dampfer gesunken ist.

Die Zahl der vom Feind verlorenen Flugzeuge erhöht sich von sieben auf acht, die der unseren von drei auf fünf.

Bei der Torpedierungsaktion haben sich die Mannschaften unter dem Kommando der Flugzeugführer Hauptmann Moiosi, Leutnant Riboli, Leutnant di Bella und die Sturzkampfbomber unter dem Befehl der Hauptleute Zucconi und Rizzi ausgezeichnet.

In Nordafrika wurden an der Tobrukfront feindliche Abteilungen, die sich einem unserer Stützpunkte genähert hatten, mit Verlusten zurückgeschlagen.

In Ostafrika Artillerietätigkeit in dem Abschnitt von Nohesit und Culquabert (Gondar).

Sowjet-Transporter von rumänischen Kampffliegern versenkt

Am 23. Juli kam es an der breiten Dniestr-Mündung zu einem schweren Kampf zwischen rumänischen Kampffliegern und sowjetischen Schiffseinheiten, die durch bolschewistische Jäger gesichert wurden. Abgesprengte Einheiten der Sowjets hatten sich nach den Kämpfen im besarabischen Raum auf Fahrzeugen verschiedenster Art und Größe eingeschifft, um Häfen an der Nordküste des Schwarzen Meeres zu erreichen. Nachdem diese Schiffsansammlungen auf dem Dniestr bereits durch Angriffe gestört worden waren, warfen sich die rumänischen Kampfflugzeuge in der hellen Mittagsstunde auf die vielen Schiffe, die zum Verstummen voll mit Bolschewisten angefüllt waren. Wohlgezielte Treffer brachten mehrere Transportfahrzeuge zum Sinken. Andere Schiffe wurden schwer beschädigt und mußten bedrohen.

Ohne eigene Verluste kehrte die rumänische Kampfgruppe zu ihren Ausgangshäfen zurück.

Schwere Rückschläge für die USA im Falle wirtschaftlicher Sanktionen Roosevelts gegen Japan zu erwarten

Tokio, 25. Juli. Roosevelt hat angesichts der kommenden Veränderungen im Fernen Osten wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan vorbereitet, darunter 1. die Einfrierung der japanischen Guthaben in den USA, 2. Ausfuhrverbote für Öl und andere wichtige Güter und 3. die Aufhebung japanischer Goldkäufe, schreibt „Tokio Nishi Nishi“. Das Blatt bemerkt hierzu, nach Ansicht maßgebender Kreise habe man bisher über Roosevelts Absichten keine volle Klarheit. Falls jedoch solche Maßnahmen durchgeführt werden, hätten die USA selbst schwere wirtschaftliche Rückschläge zu erleiden, wie z. B. die kalifornische Zelluloseindustrie, die ohnehin ihre Produktion eingeschränkt habe. Eine Einfuhrsperre für Rohseide bedeute eine Lebensfrage für 300 000 Seidenhändler in den USA. Eine Ausfuhrsperre für Baumwollwaren trafe in erster Linie die Baumwollpflanzer in den Südstaaten der USA und in Kalifornien.

Schließlich meint das Blatt, daß die USA in steigendem Maße Zinn und Gummi aus dem Fernen Osten für militärische Zwecke aufkaufen. Eine Unterbindung dieser Exporte nach USA würde einen sehr schweren Schlag für die USA bedeuten.

Ritterkreuze für Sturzstapflieger

DNB, Berlin, 24. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberleutnant Eppen, Staffelführer in einem Sturzstapflieger; Oberfeldwebel Wenigmann, Flugzeugführer in einem Sturzstapflieger. Oberleutnant Heinrich Eppen hat sich in weit über 100 Feindflügen als Staffelführer eines Sturzstapfliegergeschwaders hervorragend bewährt und durch seine rücksichtslos durchgeführten Angriffe entscheidend in die Kämpfe der Gebirgs- und Panzerdivisionen in Griechenland eingegriffen. Er versenkte mit seiner Staffel einen Zerstörer und zehn Schiffe von insgesamt 50.000 Tonnen, erzielte Volltreffer auf vier Kreuzer und einen Zerstörer. Oberfeldwebel Josef Wenigmann hat als Flugzeugführer in einem Sturzstapflieger in über 100 Feindflügen durch seine unerschrockenen und todesmutigen Angriffe großen Anteil an den Erfolgen seiner Gruppe. Bei der Niederlegung der Befestigungen der Metaxaslinie hat er durch seine hervorragende Treffsicherheit maßgeblichen Anteil. Im Seekrieg erzielte er einen Volltreffer auf einen Leichten Kreuzer und versenkte einen Tanker von 4000 Tonnen.

Mitten im dichtesten Geschloßhagel...

Entschlossene Tat eines Maschinengewehrflüglers. Bei dem Sturm auf die sowjetischen Bunkeranlagen oftmals von Smolensk zeichnete sich ein deutscher Maschinengewehrflieger durch besondere Kaltblütigkeit aus. Während des heftigen Feuerkampfes blieben zwei Sturmgeschütze, die den vorgehenden deutschen Stoßtrupp Feuerbeschuß gaben, plötzlich im dumpfigen Vorfeld stecken. Um den Geschützbedienungen Zeit zu geben, die Lafetten aus dem Morast freizubekommen, sprang ein deutscher Infanterist mitten im dichtesten Geschloßhagel vor und brachte 100 Meter vor der sowjetischen Linie sein Maschinengewehr in Stellung. Mit wohlgezieltem Dauerfeuer hielt er die bolschewistischen Bunkerbesatzungen so lange nieder, bis die Geschützbedienungen ihre Sturmgeschütze mit Drahtseilen aus dem Sumpf gezogen hatten und den Feuerbeschuß wieder übernehmen konnten.

Durch diese entschlossene Tat hat der deutsche Soldat nicht nur seine Kameraden gedeckt, sondern auch dazu beigetragen, daß in kurzer Zeit die Bunker genommen werden konnten.

Sie wollen dabei sein

Umfelder eilten zu den Waffen. Auf einer Großkundgebung der NSDAP in Schroda übergab Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser in einem symbolischen Akt an alle im Reichsgau Wartheland eingesezten Umfelder die Einbürgerungsurkunden. In diesem Zusammenhang sprach der Gauleiter den Männern der Umfelderkommission in Würdigung ihrer Verdienste um die großen deutschen Aufgaben im Osten seinen besonderen Dank aus. Im Verlauf seiner Rede befaßte sich der Gauleiter mit der Reaktion, die das streitbare Vorgehen der deutschen Wehrmacht in Bessarabien, Wolhynien und den baltischen Ländern bei den aus diesen Gebieten fliehenden Umfildern im Wartheland hervorgerufen hat. Das sei über den Durchschnitt hinaus besonders bei den Baltendeutschen der Fall. Man habe mit herzlicher Genugtuung erleben können, wie besonders die junge baltische deutsche Generation sich förmlich darum rief, zu den Waffen der deutschen Wehrmacht zu eilen, um mit dabei sein zu können, wenn ihre engere Heimat mit der Waffe in der Hand vom bolschewistischen Joch wieder befreit wird.

Liberia, ein zweites Island?

Das nächste Angriffsziel der USA. Es hat den Anschein, als ob die amerikanischen Kriegsheer neue Heldentaten ins Auge fassen, um das Volk der Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen. Die Politiker des Weißen Hauses scheinen jetzt ihr Augenmerk auf Liberia gerichtet zu haben. Tatsächlich schreibt die Zeitung „Times Herald“, bestehe die Möglichkeit, daß Liberia das gleiche Schicksal widerfährt wie Island. „Times Herald“ erklärt abschließend, dieser kleine afrikanische Staat könne ein ausgezeichnetes Stützpunkt für die USA-Flotte werden.

Schwere englische Niederlage

Wieder 32 Britenflugzeuge am Kanal abgeschossen. Berlin, 24. Juli. Nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen erlitt auch am Donnerstag die britische Luftwaffe bei Angriffen auf den Kanal schwere Verluste. Nach bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden insgesamt 32 britische Flugzeuge abgeschossen, davon 27 in heftigen Luftkämpfen, der Rest durch Flakartillerie. Die neuerliche Niederlage ist für den Feind um so empfindlicher, als allein an einem schmalen Küstenabschnitt 9 viernormale Kampfflugzeuge zum Absturz gebracht werden konnten, wobei 37 Besatzungsmitglieder in Gefangenschaft gerieten. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Die sogenannte „Entlastungsoperation“ der britischen Luftwaffe in den letzten Wochen, die auch nach dem britischen Eingeständnis als ein schwerer Mißerfolg zu werten ist, hat mit dem Abschluß von wiederum 32 britischen Flugzeugen zu einer neuen schweren Niederlage geführt. Der britische Luftfahrtminister, der nur von einer Unterlegenheit der britischen Luftwaffe spricht, hat es bisher nicht gewagt, Zahlenangaben zu machen. Wir können aber seine Ausführungen dahin ergänzen, daß seit Beginn der englischen Luftoffensive nicht weniger als rund 500 englische Maschinen abgeschossen worden sind. Die Luftniederlagen, die England einfließen mußte, waren zum Teil sehr schwer. So waren der 18. 6. mit 21 abgeschossen britischer Maschinen, der 26. 6. mit 26, der 11. 7. mit 28 Abschüssen schwärzeste Tage der britischen Luftwaffe, die durch den letzten Erfolg vom 23. 7. mit nicht weniger als 54 vernichteten britischen Flugzeugen einen neuen Höhepunkt erreichten. Angesichts dieser schweren Niederlagen dürften die tröstenden Phrasen Sinclairs, daß die Briten zuerst die Parität und dann die Überlegenheit über die deutsche Luftwaffe zu erringen versuchen, in das Reich der Illusionen gehören.

Sinclair gibt deutsche Überlegenheit zu

Schwerer Mißerfolg der britischen Angriffe auf das Reichsgebiet. Der britische Luftfahrtminister Sinclair mußte in der Unterhausdebatte die Unterlegenheit der britischen Luftwaffe zugeben. Er versicherte dem Hause, daß die britische Regierung „keine Anstrengung scheut, um zuerst die Parität und dann die Überlegenheit über die deutsche Luftwaffe zu erringen.“ Sinclair gibt damit zu, daß die Angriffe der britischen Luftwaffe auf Reichsgebiet zu schweren Mißerfolgen der deutschen Luftflotte nicht gewachsenen britischer Luftwaffe geworden sind.

Das im Solde Englands fahrende 3916 BRT. große norwegische Schiff „Arnyne“ ging nach einer Meldung des norwegischen Telegramm-Büros verloren. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Wird Stalin nun erschossen?

Sein Straferlaß für die Angehörigen aller Ueberläufer trifft den Sowjetführer selbst. Der älteste Sohn Stalins, der sich, wie bereits gemeldet, nach Einschicht der Sinnlosigkeit weiteren Widerstandes den Soldaten des Panzergenerals Schmidt ergab, hat damit einen ausdrücklichen Befehl seines Vaters ignoriert. Die Tatsache, daß sich ein Sohn des Mannes, der befohl, alle Angehörigen von Sowjetgefangenen oder Ueberläufern mit dem Tode zu bestrafen, in deutsche Gefangenschaft begibt, zwingt zu der Frage, wer nun an Stalin selbst diese Konsequenz ausüben wird.

Da das Sowjet-Informationsbüro bereits mehrfach die Gefangennahme des Generals der Panzertruppen Schmidt durch die Bolschewisten in alle Welt gemeldet hat, mußte erwartet werden, daß nach der Veröffentlichung eines Bildes des gefangenen Jakob Stalin nunmehr die Sowjetpresse auch ein Bild des angeblich gefangenen deutschen Panzergenerals Schmidt veröffentlicht. Die Welt wird auf Verweigerung der Sowjets allerdings ebenso vergeblich warten wie auf wahrheitsgetreue Frontberichte und Zahlenangaben über die bisherigen riesigen bolschewistischen Verluste.

Schwere Artillerie fehlt

Große Materialverluste der Bolschewisten - Minderjährige zum Kampf gezwungen. Die Materialverluste der Bolschewisten sind außerordentlich groß, so daß die vollständige kriegsmäßige Ausrüstung der in der letzten Zeit neu aufgestellten Einheiten zunehmend schwieriger wird. Ein bei Smolensk gefangener Generalstabsoffizier einer Sowjetdivision, der 40jährige Stepanowitsch Baranow, sagte aus, daß schwere Artillerie bei der Division gänzlich fehlt und daß für die leichte Artillerie fast keine Munition vorhanden sei. Anforderungen beim vorgehenden Korpskommando seien damit beantwortet worden, daß nichts mehr vorhanden sei. Die Division solle es sich von den Deutschen holen.

Demgemäß trat die Division ohne schwere Waffen zum Kampfe an und wurde beim ersten Zusammentreffen mit deutschen Truppen vollständig aufgerieben. Bei einem Gefecht im Raum von Salla nahmen am 21. Juli deutsche Soldaten zahlreiche minderjährige Bolschewisten gefangen. Sie gehörten zu den Elitetruppen der Sowjets, den sogenannten Regimentern vom Orden der roten Fahne. In diese Regimenter waren sie aus dem bolschewistischen Jugendverband herausgeholt und eingekleidet worden. Während der Kämpfe wurden die kaum dem Knabenalter entwachsenen Bolschewisten von den Volkstrus (Politische Kommissare) mit erhobener Pistole vorwärtsgetrieben.

Die Volkstrus hatten den Sowjetsoldaten eingehämmert, daß die bolschewistischen Schlüsselstellungen bei Salla mit allen Mitteln bis zum letzten Mann gehalten werden müßten. Erst nachdem einige politische Kommissare von ihren eigenen Leuten erschossen worden waren, ergaben sich diese jugendlichen Bolschewisten. Ein hoher Militärfachverständiger einer neutralen Großmacht, der soeben aus der Sowjetunion in der Türkei eingetroffen ist, betonte, daß in der Sowjetarmee der Dualismus zwischen den militärischen Führern und den politischen Kommissaren einen beträchtlichen Einfluß auf die Führung gehabt habe. Die Sowjetgeneräle litten unter der Kontrolle der politischen Büros und ließen jegliche Entschlußkraft vermissen. Die bolschewistischen Offiziere hätten im allgemeinen keine taktischen Kenntnisse und seien von der Minderwertigkeit der sowjetischen Ausrüstung an Waffen und Gerät überzeugt. Die ausländischen Militärmissionen in Moskau zweifelten keineswegs an deutschen Sieg. Die Überlegenheit der deutschen Truppen wurde vorbehaltlos anerkannt.

Bolschewistenoffiziere ohne jede Entschlußkraft

Ein hoher Militärfachverständiger einer neutralen Großmacht, der soeben aus der Sowjetunion in der Türkei eingetroffen ist, betonte, daß in der Sowjetarmee der Dualismus zwischen den militärischen Führern und den politischen Kommissaren einen beträchtlichen Einfluß auf die Führung gehabt habe. Die Sowjetgeneräle litten unter der Kontrolle der politischen Büros und ließen jegliche Entschlußkraft vermissen. Die bolschewistischen Offiziere hätten im allgemeinen keine taktischen Kenntnisse und seien von der Minderwertigkeit der sowjetischen Ausrüstung an Waffen und Gerät überzeugt. Die ausländischen Militärmissionen in Moskau zweifelten keineswegs an deutschen Sieg. Die Überlegenheit der deutschen Truppen wurde vorbehaltlos anerkannt.

Auch Wavell wird nichts mehr retten können

Der Wästen-Napoleon soll nach Moskau reisen. Wie die Schanghai Zeitung „Sin wan pao“ aus englischen Kreisen erzählt, soll der kürzlich zum Oberbefehlshaber in Indien ernannte General Wavell in Kürze nach Moskau abreisen. Er solle angesichts des deutschen Vormarsches in der Sowjetunion, durch den sich England in Indien bedroht fühle, mit den militärischen Führern der Sowjetunion über eine militärische Zusammenarbeit zwecks Aufrichtung einer gemeinsamen Abwehrfront Verhandlungen aufnehmen.

Sowjetlehrer sagte aus

Besonders die ostdeutsche Mundart sollte den Sowjetkriegsschülern nahegebracht werden. Bei den Kämpfen im Raum von Schitomir wurde am 20. Juli der Sowjetsoldat Wladimir Andrejewitsch Sacharoff von deutschen Soldaten gefangen genommen. Er sprach ein gutes, akzentreiches Deutsch und ist von 1937 bis 1938 mehrfach in dienstlichem Auftrag in Deutschland gewesen. Dem vernehmenden deutschen Offizier machte er ausschließliche Angaben, die wieder einmal zeigen, in welcher umfassender Weise die Sowjets den Krieg gegen Deutschland vorbereitet haben.

Im Dezember 1940 wurde Sacharoff zusammen mit aus Deutschland emigrierten Juden und Kommunisten als Sprachlehrer für die Kriegsschule in Schitomir verpflichtet. In dieser Schule wurden Offiziersanwärter und Fallschirmjäger ausgebildet. Die neu verpflichteten Sprachlehrer wurden auf Geheimhaltung vereidigt. In ihrem Unterricht mußten sie alle Feinheiten der deutschen Sprache, namentlich der ostdeutschen Mundarten, besonders herausstellen. Den sowjetischen Schülern wurden die Uniformen der deutschen Wehrmacht vorgeführt, deutsche Filme, in denen Soldaten auftraten, wurden gezeigt, damit die bolschewistischen Soldaten Gelegenheit hatten, Umgang und Gewohnheiten innerhalb der deutschen Wehrmacht genauestens zu studieren.

Zu den Uniformen und Filmen mußten Sacharoff und die anderen Lehrer die notwendigen Erläuterungen geben. Ebenso wurden die Lebensgewohnheiten der deutschen Zivilbevölkerung eingehend besprochen und studiert. Als Erklärung für diesen Unterricht wurde auf den Wunsch Stalins hingewiesen: „Unsere Armee muß jeden Tag darauf gefaßt sein, gegen das faschistische Deutschland auf deutschem Boden zu kämpfen.“ Als die deutschen Truppen überraschend in den Raum von Schitomir vorstießen, wurden Kriegsschüler, Sprachlehrer und das andere Personal der Kriegsschule einem bolschewistischen Regiment zugeeilt.

Sowjetreturten überrascht

Sowjetischer Truppenausbildungsplatz genommen. Eine deutsche Aufklärungsabteilung stieß am 23. Juli durch ein von Bolschewisten besetztes Waldgebiet in Richtung Lenigrad vor und brachte einen sowjetischen Truppenausbildungsplatz mit Kasernenanlagen, Waffen und Fahrzeugkolonnen in deutsche Hand.

Nach harten Kämpfen hatten deutsche Panzerspähwagen und Kraftschützen die bolschewistischen Sicherungen durchbrochen. Dann drangen sie gegen den Übungsplatz vor, auf dem gerade sowjetische Rekruten im Gefechtsdienst unterwiesen wurden. Das überraschende Erscheinen der schnellen deutschen Einheiten rief bei den Bolschewisten so große Bestürzung hervor, daß die Rekruten kopflos in die deutschen Geschloßhauben hineinflüchten.

Wie sich auf Grund von Gefangenenangaben herausstellte, waren hier 15- bis 16-jährige Jungkommunisten aus Leningrad vor einigen Tagen zusammengezogen worden, um in aller Eile für den Frontdienst ausgebildet zu werden.

Rauchende Trümmer in Moskaus Innenstad

Ein roter Schein wies den deutschen Bombern den Weg. Ein großer Kopfbahnhof schwer getroffen. Am Abend des Mittwoch, 23. Juli, starteten wir zum dritten Mal gegen Moskau, flogen über die vormaligierenden deutschen Kolonnen und stiegen weiter nach Osten vor, bis plötzlich ein roter Schein in der Ferne die Eintrigkeit unterbrach, so beschleunigt einer der erfolgreichsten deutschen Bombenflieger. Dort liegt unser Ziel. Moskau brennt noch von den Bombardements der vorhergehenden Tage. Vor dem blutrot gefärbten Himmel blitzen krepiende Flak-Granaten auf. Hunderten von Scheinwerfern hat sich Moskau umgeben, um verzweifelt der angreifenden deutschen Flugzeuge zu erwehren. Emporsteigenden Strahlenbündel hindern uns nicht, Kurs auf befohlenen Ziele zu nehmen. Ein graufiges Bild bot sich unseren Augen, als wir über brennenden Innenstadt schwebten, rauchende Trümmer bedeckte Flächen längs des Moskwa-Bogens, über den wir geflogen und vorgehen unsere Bomben abgeworfen hatten, nicht weit von entfernt tauchte eine große Brücke unter uns auf, auf die nun hinterstiegen und unsere Bomben warfen. Die Stahlstruktur knickte um wie Streichhölzer, Betonpfeiler barstren, die Reste der Brücke stürzten in den Fluß. Im Weiterflug sahen wir unsere schweren Kaliber auf einen der wichtigsten Moskbahnhöfe Moskaus fallen. Im Reihenwurf bestritten wir die Abstellgleise, auf denen mehrere lange Eisenbahnzüge standen, die Bomben ab. Wir beobachteten, wie Lokomotiven und Waggons von den Detonationen zur Seite geschleudert wurden und sich die vielen Schienenstränge legten.

Mehrere hundert Kilometer nach Osten vorgestoßen

Schwere Kämpfe am Bug - Der ungarische Heeresberichter Budapest, 25. Juli. Der Chef des Honved-Generalstabes meldet: Unsere Truppen sind im Laufe der letzten Tage während der Nachschubkämpfe mehrere hundert Kilometer nach Osten vorgestoßen. Schwere Kämpfe wurden entlang des Bug ausgefochten, wo sich der Feind zur Verteidigung eingerichtet hat. Ungefähr 200 km. schnelle Truppen haben besonders am 22. und 23. Juli mit großem Erfolg gekämpft. Es wurden dabei zahlreiche Gefangene erbeutet. Der Verlust des Feindes an Gefallenen und Verwundeten übersteigt weitens die Zahl der Gefangenen. Zwölf Schütze, ein Panzerkampfwagen, zahlreiche Kraftwagen und eine große Anzahl von Maschinengewehren gerieten in unsere Hände. Die eigenen Verluste sind gering.

Kühne und rasche Verwirklichung der politischen Pläne

„Tosio Nitschi Nitschi“ über den japanischen Kabinettswechsel Tokio, 25. Juli. Die japanische Presse fährt fort, die Abänderlichkeit der japanischen Außenpolitik zu unterstreichen. „Nitschi Nitschi“ schreibt, niemand in ganz Japan werde daran zweifeln, daß der Geist und die internationale Vertrauensgrundlage des Dreimächtebündnisses, das durch kaiserliches Reskript verfestigt worden sei, von dem Kabinettswechsel völlig unberührt bleibt. Der Wechsel bedeute vielmehr den festen Entschluß Japans, ein Innen- und Außenpolitik gemäß dem Dreimächtebündnis fortzusetzen und rasch zu verwirklichen.

Auch französische Freiwilligen-Region zum Kampf gegen die Sowjets

Wichtig, 25. Juli. Der Zentralausschuß der französischen Freiwilligen-Region gegen den Bolschewismus, der in Wladykau neutral ist, gibt die Gründung der französischen Freiwilligen-Region über die ostliche Ost-Agentur bekannt. „Diese Region“, so heißt es in der Verlautbarung, „die in verschiedenen Einheiten organisiert wird, hat die Aufgabe, gegen das bolschewistische Regime zu kämpfen. In den Einheiten werden alle Waffengattungen vertreten sein.“

„Moskau wie Madrid verteidigen!“

Wahnsinnsaufmarsch des „Erchange Telegraph“. „Es gilt als undenkbar, daß Moskau jemals zur offenen Stadt erklärt werden könnte. Moskau muß verteidigt werden, wie Madrid verteidigt worden ist!“ Mit diesem Botschaftslogan giebt heute die Londoner Agentur „Erchange Telegraph“ den bolschewistischen Wästerrichten Del ins Feuer. Diefelbe Wahnsinnsparole, die auch in Rotterdam und Warschau ausgegeben wurde, wird auch daselbst in Folge haben. Schuld daran trägt neben verblendeten Nachhabern auch hier wieder - England!

Kühne Träume in Wladykau

„Sowjettruppen in Warschau und Danzig eingezogen!“ Von dieser aufsehenerregenden Meldung, in der gleichzeitig berichtet wird, daß die deutschen Truppen sich mit den sowjetischen verbündet hätten, wird heute eine große Zahl von Sowjetzeitungen überrascht. Die Siegesbotschaft kommt aus Wladykau, wo man weit vom Schluß aufscheint noch in den kühnsten Träumen schwebt und auch genug Dumme findet, die solche Märchen glauben.

Haus der Sowjetarmee durch Bomben zerstört

Moskauer Nachrichtendienst gibt Erfolg des zweiten Luftangriffes auf Moskau zu. Der bolschewistische Nachrichtendienst berichtet zu dem zweiten deutschen Luftangriff auf die militärischen Ziele Moskaus, daß „eine Reihe von Schäden“ angerichtet worden sei. U. a. wurde nach Meldung des Moskauer Nachrichtendienstes, wie „Kna Dagligt Allehanda“ berichtet, das Haus der Sowjetarmee getroffen und zerstört. Auch seien zahlreiche Todesopfer zu verzeichnen.

Smolensk ein großes Trümmerfeld

In Smolensk sind immer noch deutsche Soldaten damit beschäftigt, in der von den Sowjets verlassenen Stadt Ordnung zu schaffen. Pioniere haben die riesigen Brände, die in mehreren Stadtteilen von den abziehenden Bolschewisten angelegt worden waren, gelöscht und die umfangreichen Brandherde eingedämmt. Besonders im Stadtteil, wo die Bolschewisten sich in großen Häusern und in öffentlichen Gebäuden festgesetzt hatten, ist ein großes Trümmerfeld entstanden, aus dem immer noch Klammern emporlodern. In taelanaer Arbeit haben die deutschen Soldaten die zahlreichen zerstörtesten Panzerkampfwagen, Fahrzeuge und verlassenen Geschütze freigezuräumt, die die Straßen blockierten.

„Für die Bolschewisten beten“

Aufruf des Erzbischofs von Canterbury. In der amtlichen Kirchzeitung „Canterbury“ fordert der Erzbischof von Canterbury die gläubigen Engländer auf für den Sieg der Bolschewisten zu beten.

* Die Polizei in Warna (Bulgarien) hat eine kommunistische Bande festgenommen, die im Auftrage der Komintern Sabotageakte im Hafengebiet der Stadt verüben wollte. In den letzten Wochen wurden im ganzen Lande einige hundert Personen festgenommen, die sich als Agenten des Bolschewismus betätigt hatten.

Schiffleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhaft. Druck und Verlag: Sächsische Elektrizität mit Königsberg. Hejweger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

30 000 Sowjetoffiziere erschossen

Fransösischer Geheimbericht enthüllt fürchterliche Einzelheiten über Stalins Säuberungsaktion.

Die Auslieferung der Sowjetarmee an die G.P.U. hat er über die Befehlshaber und die Soldaten der Sowjetarmee die Gefahr der Liquidierung gebracht. Mit welcher Brutalität Stalin im Jahre 1937 seine erste Säuberungsaktion in der Sowjetarmee durchgeführt hat, enthüllt jetzt ein französischer Geheimbericht, der sich auf Feststellungen stützt, die französische Agenten im Sommer 1939 getroffen haben, als britische und französische Kommissionen den Wert der sowjetischen Kampfkraft ergründen wollten. Danach ist diese Säuberungsaktion weit blutiger verlaufen, als bisher angenommen worden ist. Insgesamt sind damals 30 000 Sowjetoffiziere liquidiert, also erschossen worden.

Während man durch sowjetische Angaben bisher nur wusste, daß von fünf Sowjetmarschällen drei hingerichtet und von acht zum Tode verurteilten Sowjetgenerälen sechs erschossen worden sind, meldet jetzt der französische Geheimbericht, daß bis zum März 1939 von den achtzig Mitgliedern des Obersten Kriegesrates 75 von dem ihnen durch die bolschewistischen Führer bestimmten Schicksal ereilt wurden. Von 19 Armeekommandeuren hat man 13 hingerichtet oder eingekerkert, ebenso 110 von 195 Divisionskommandeuren. Zu der Gesamtziffer von 147 Offizieren im Range eines Generalmajors oder darüber kommen noch mehr als 200, also etwa die Hälfte aller Brigadeführer, sowie weitere 349 von 754 Offizieren, von Obersten aufwärts, hinzu, die Opfer dieser „Säuberungsaktion“ geworden sind.

„In Wirklichkeit“, so führt der französische Bericht aus, „ist diese Zusammenstellung noch durchaus unvollständig.“ Das große Aufschäumen erstreckte sich auch auf alle niedrigeren Offiziersgrade. „Infolge dieser Massenabschlachtungen“, so führt der Bericht dann fort, „ist die Sowjetarmee um etwa ein Drittel ihrer Generalstabs- sowie um etwa die Hälfte aller anderen Offiziere beraubt. Im ganzen sind ungefähr 20 000 Offiziere aus ihren Reihen verschwunden. Hauptleute wurden plötzlich zu Divisions- und Regimentskommandeuren ernannt, und um die durch solche Hinrichtungen entstandenen tragischen Lücken auszufüllen, wurden Beförderungen vornehmlich und völlig auf Geratewohl vorgenommen.“

Das aber habe sich um so schlimmer auswirken müssen, als die Führung der Sowjetarmee schon vor der Säuberungsaktion minderwertig gewesen sei. Alle Sowjetgeneräle seien durch die Revolution auf ihre Posten gekommen und hätten nach ihrer Ernennung nur einen zweijährigen Fortbildungskursus durchgemacht. Die Abschlussprüfung hätten jedoch nur wenige bestanden. Die Kriegsschule hätten nur 15 v. H. aller Obersten und kaum die Hälfte aller höheren Chargen bestanden. Wie überhaupt von den 46 000 Offizieren, über die die Sowjetarmee damals verfügte, 16 000 ohne jede militärische Ausbildung waren.

Unter den Hingerichteten befinden sich weiter der Schöpfer der Sowjetluftstreitkräfte und Konstrukteur der führenden Modelle, Tupolew, sowie zwölf höhere Marineoffiziere.

Trotz dieses ungeheuerlichen Blutbades von 1937 droht nun den Offizieren und Soldaten der Sowjetarmee durch die Wiedererrichtung der G.P.U.-Kommissare erneut der Genickschuss!

Ermordet oder verschleppt

erschütterndes Bild von den Untaten der bolschewistischen Mörder in Mita.

Ein erschütterndes Bild von den Untaten der bolschewistischen Worbänden gibt ein Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen“ seinem Blatt aus Mita. Wenn man heute in einem Exemplar der einzigen Tageszeitung Mitas, der „Tebija“ (Waterland) blättert, soße man vor allem auf zwei Arten von Anzeigen, die ganze Seiten bedecken und ein erschütterndes Zeugnis von den Verhältnissen ablegen, die eine einjährige Sowjetherrschaft schuf.

In erster Linie seien es die Nachforschungsanzeigen, durch die die Einwohner in Stadt und Land verurteilt, verschwandene Angehörige wiederzufinden. In jeder Nummer dieser leistungsfähigen Zeitung könne man mehrere hundert solcher Anzeigen feststellen. Die Sowjets rissen auf ihrem Nüchzug fürchterliche Lücken im menschlichen Volk. Tausende von Menschen schleppten sie, so stellt der schwedische Korrespondent fest, auf ihrer Flucht mit sich. Beispielsweise sei es unmöglich, einen einzigen Chauffeur in Mita aufzutreiben, da alle von Bolschewisten verschleppt seien. In zweiter Linie bemerke man die vielen Todesanzeigen. Von diesen gebe es eigentlich nur zwei Sorten. Die einen enthalten außer dem schwarzen Kreuz meistens den Text: „Unser geliebter ... starb den Märtyrertod durch die Hand der bolschewistischen Mörder“. Die zweite Kategorie dieser Todesanzeigen zeige außer den Kreuzen zwei gekreuzte Schwerter und den Text: „Unser geliebter ... fand den Selbentod in den Kämpfen für die Befreiung der Heimat und der Vertreibung der bolschewistischen Banditen“.

„Eigene Verwundete sind zu erschießen“

Ausfagen eines gefangenen Sowjet-Kommissars

In ukrainischen Kampfabstimmungen geriet der 24jährige politische Kommissar Iwan Romanow aus Saran (Nowaja Marga) in deutsche Gefangenschaft. Achtzig ukrainische Soldaten, die zur Bewachung eines Bunkers der Stalinlinie gehörten, schleppten ihn zur Aburteilung durch deutsche Kriegsgerichte mit sich, als sie sich erboten. Bei seiner Vernehmung in Gegenwart ukrainischer Soldaten sagte er aus, er habe den Befehl gehabt, sowjetische Soldaten sofort zu erschießen, wenn sie sich etwa ergeben wollten. Eigene Verwundete seien seinen Instruktionen gemäß ebenfalls zu erschießen, damit sie nicht in deutsche Hände fallen könnten.

Die unbestrittenen „Sieger im Erfindungstriebe“

„Informaciones“ zu albernem Angebereien der Londoner Kriegserklärer

Madrid. Die Zeitung „Informaciones“ notiert eine Entermeldung, wonach in England über 50 000 Erfindungen gemacht wurden, die geeignet seien, die britische Kriegsmaschine zu verbessern. Das Blatt meint, diese 50 000 Erfindungen würden nicht genügen, den Krieg gegen die Ingenieure Adolf Hitlers zu gewinnen! Man könne gespannt sein, mit welchen astronomischen Erfindungsziffern die Briten und Amerikaner nach aufwarten werden. Die unbestrittenen „Sieger im Erfindungstriebe“ wären jedoch zweifellos in den Agitationszentren von London und Newyork.

Seilschaft im Glocknergebiet abgestürzt

Drei Tote, ein Schwerverletzter

Seilschaft. Am Dienstag früh um 9 Uhr wollte eine Seilschaft, die aus vier Mann bestand, im Glocknergebiet in die Balconet-Grinne einsteigen. Hierbei stürzte der Führer der Seilschaft über den schmalen Eispfad und rief seine drei Kameraden in die Tiefe. Alle vier stürzten etwa 400 Meter tief ab.

Sofort nach Bekanntwerden des Unfalls wurden die Rettungsschiffe Seilschaft, Kals und Salzberg alarmiert. Dem gemeinsamen Einsatz der Rettungsmannschaften gelang es, die Abgestürzten am Mittwoch um 2 Uhr früh zu bergen. Während drei von ihnen nur noch als Leichen aufgefunden wurden, konnte der vierte in schwerverletztem Zustand in das Krankenhaus Linz überführt werden.

* Die Reichswettkämpfe der Studentinnen, die vom 24. bis 27. Juli in Darmstadt durchgeführt wurden, wurden am Donnerstagabend eröffnet.

* Bei Mount Gilead im State Ohio stürzte ein zweimotoriger Lockheed-Bomber der U.S.A.-Marine ab, der sich auf dem Wege von Kalifornien nach Kanada befand. Fünf Mann der Besatzung kamen ums Leben.

Aus Stadt und Land

Stärke liegt nicht in der Mehrheit, sondern in der Reinheit des Willens, Opfer zu bringen.

Adolf Hitler.

26. Juli.

1932: Untergang des deutschen Seegeschiffes „Mobe“ im Fehmarn-Velt. — 1939: Freigabe des Fernsehempfängers für die Öffentlichkeit.

Sonne: M. 5.10, U. 21.02; Mond: M. 7.42, U. 21.49.

Verdunkelungszeit

Freitag 21.04 Uhr bis Sonnabend 5.10 Uhr

Wenn Mohn und Kornblumen loden

Der Acker, auf dem jetzt das Brotgetreide mehr und mehr der Ernte entgegenreift, sollte von allen Volksgenossen mit der Achtung und Schonung behandelt werden, die seiner Bedeutung für die Ernährung zukommt. Diese Mahnung ist gerade jetzt angebracht, wo Kornblumen und Mohn blühen und Kinder und Wanderer gern geneigt sind, sich einen Strauß der blauen und roten Blumen zu pflücken.

Nicht immer sind diese Blumen vom Rande des Kornfeldes aus zu erreichen, und oft kann man beobachten, wie sich Kinder und Erwachsene hinüberbeugen, erst einen Fuß in das Kornfeld setzen und, wenn auch das noch nicht zum Ziele führt, den zweiten folgen lassen. Aber auch bei Spaziergängen auf den Wegen durch die Kornfelder wird nicht genug Aufmerksamkeit aufgebracht. Man weicht vom Main ab und tritt mit den Füßen Kornhalme nieder. Ja, wahre Wäde führen zeitweilig durch das Kornfeld. Der Bauer ist bemüht, mit allen Mitteln und unter Anwendung all seiner eigenen und seiner Helfer Kräfte die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Darum haben die Kinder und die Spaziergänger die Pflicht und Schuldigkeit, äußerste Sorgfalt walten zu lassen. Jeder muß darauf achten, daß das Brot nicht mit Füßen getreten wird! Alles muß mithelfen, um derartige Beschädigungen der Felder zu verhindern.

Kriegseinsatz der Freiwilligen Feuerwehren

„Im totalen Kriege stehen die Freiwilligen Feuerwehren mit ihren sehr wichtigen Aufgaben zur inneren Landesverteidigung keinesfalls in der Stille, sondern auch an einer Front, und zwar in der Gefahrenzone der Heimat.“ So betonte der Chef der Ordnungspolizei, General der Polizei Daluge, anlässlich einer Dienstbesprechung der Abchnittsinspektoren und Bezirksführer der Freiwilligen Feuerwehren.

Diese von berufener Seite getroffene Feststellung ließe sich mit eindringlichen Zahlenangaben über die Einsätze Freiwilliger Feuerwehren und die dabei unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden sowie die gebrachten Opfer erhärten, wenn dem nicht während des Krieges verständlicherweise Kenntnisse im Wege stünden. Schwerer zu ermessen sind dagegen die unschätzbaren Werte an Gebäuden, Maschinen und Rohstoffen, an Kriegsmaterial, Ernährungs- und anderen wichtigen Gütern, die durch den Einsatz Freiwilliger Feuerwehren vor der Vernichtung bewahrt geblieben sind.

Erst der geschichtlichen Darstellung nach dem Kriege wird es vorbehalten bleiben müssen, den Beitrag zu würdigen, den die Freiwilligen Feuerwehren im Kampf um Großdeutschlands Zukunft geleistet haben.

Von den Anforderungen, die an den einzelnen gestellt werden, kann man sich aber schon jetzt eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man berücksichtigt, daß die Freiwilligen Feuerwehren neben ihren friedensmäßigen Aufgaben die zusätzlichen Beanpruchungen des Krieges zu einer Zeit erfüllen müssen, in der sie durch die Abgabe sehr zahlreicher und noch dazu ihrer besten Kräfte an die Wehrmacht und für anderen kriegswichtigen Einsatz geschwächt sind. Hinzu kommt, daß die hauptberufliche Tätigkeit auch den freiwilligen Feuerwehrmann stärker in Anspruch nimmt als je zuvor.

Es ist zwar jede Möglichkeit genutzt worden, um die durch den Krieg bedingten personellen Anfälle bis zu einem gewissen Grade auszugleichen. Hierbei hat sich insbesondere die Hitlerjugend ein hohes Verdienst erworben, indem sie schon lange vor dem Kriege die begonnene Aufstellung der Feuerwehrscharen der Hitlerjugend verstärkte. Außerdem haben sich viele ältere freiwillige Feuerwehrmänner, die nach dem Gesetz längst zur Altersabteilung übergetreten waren, wieder freiwillig zum aktiven Dienst zur Verfügung gestellt. Bestehen bleibt aber trotzdem die Tatsache, daß zahlenmäßig geringere Kräfte erhöhte Aufgaben lösen müssen und ihren ganz Stolz und Ehrgeiz darin sehen, ihre Pflicht und noch mehr als das zu tun. Nicht selten geschieht dies unter unmittelbarer feindlicher Einwirkung.

Kürzlich stellte ein höherer H- und Polizeiführer fest, ihm sei keine andere Freiwilligen-Formation bekannt, die im Einsatz ähnliche Leistungen aufzuweisen habe und auch nur annähernd die Opfer brächte, wie die Freiwilligen Feuerwehren. Dies Zeugnis untermauert die im Gesetz über das Feuerlöschwesen verankerte Erkenntnis, daß der freiwillige Dienst in den zur technischen Hilfspolizei erbobenen Freiwilligen Feuerwehren ein ehrenvoller und opferbereiter Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft ist.

In diesem Ehrendienst ist niemand zu schade. Im Gegenteil, der Beste ist dafür gerade gut genug. Wer sich aber in die Freiwilligen Feuerwehren einreißt und ihre Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft durch eiserne Pflichterfüllung steigert, der darf getrost für sich in Anspruch nehmen, an wichtiger Stelle einen wertvollen Beitrag der Landesverteidigung geleistet zu haben. Wa.

— Das Kurtheater Bad Schandau wiederholt heute Abend die Aufführung des erfolgreichen Lustspiels „Ein Mann in den besten Jahren“ von Joh. Wiegand und Karl Verbs.

Birna. Erik Wildhagen Intendant des Stadttheaters Mühlhausen im Elsaß. Erik Wildhagen, der aus Birna stammende, an vielen ersten Bühnen wie Dresden, München, Rom usw. tätig gewesene Kammeränger und dann als Opernspielleiter hervorgetragene Künstler, ist nach siebenjähriger Tätigkeit als Oberspielleiter des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe als Intendant an das Stadttheater von Mühlhausen im Elsaß berufen worden, wo er nun die ehrenvolle Aufgabe hat, deutsche Theaterkunst im Oberelsaß von neuem lebendig werden zu lassen und deutsches Volkstum in der Südwesmark durch planvolles Theater für das Volk zu fördern.

Hohnstein. Auf dem Fahrmarkt hatte sich alt und jung eingefunden, um an dem lustigen und frohen Treiben teilzunehmen. Wenn auch die Frauen diesmal nicht mit zahllosem Geschrei oder in Bergen vielfarbiger Reste wählen konnten, so war doch über dem kleinen Bergstädtchen wieder richtige Jahrmärktstimmung gebreitet.

Dresden. Zweijähriger Knabe von Zugmaschine getötet. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag in der sechsten Abendstunde auf der Wisbruffer Straße in unmittelbarer Nähe des Postplatzes. Eine Mutter war mit ihren beiden Kindern, die im vierten und zweiten Lebensjahre standen, in einem Geschäft zum Einkauf. Während die Ware vorgelegt wurde, lief der zweijährige Junge plötzlich zur Tür hinaus und über den Gehweg hinweg auf die Fahrbahn, wo in diesem Augenblick eine Zugmaschine mit zwei Anhängern vom Markt vorbeifuhr. Das Kind geriet unter die Räder der beiden Anhänger und wurde sofort getötet. Es handelt sich um den kleinen Edart Wille aus Gönnsdorf.

Königstein

— Verkehrsunfall an der Bielabrücke. Ein Lieferkraftwagen fuhr über die Saarstraße, um nach Bad Schandau zu fahren. Dabei begegnete ihm in gleicher Richtung die 42 Jahre alte Radfahrerin S. aus Papstdorf, die nach links abbiegen wollte, dabei aber den Lieferwagen streifte, so daß sie zum Sturz kam und schwere Verletzungen am linken Fuß erlitt. Sie wurde nach dem Pirnaer Krankenhaus gebracht. Da die Verletzte beim Abbiegen kein Zeichen gab, hat sie den Unfall selbst verschuldet.

— Diebstahl. Dieser Tage ruhten zwei junge Vurschen die Gastfreundschaft eines hiesigen Einwohners in gemeiner Weise aus, indem sie zwei wollene Schlafdecken mitgehen ließen. Man ist den Langfingern auf der Spur.

Dresden. Verdienter Arzt gestorben. Im Alter von achtzig Jahren ist in Dresden der durch seine rege Tätigkeit im Sanitätsdienst bekannte Sanitätsrat Dr. Wolf Blettner gestorben. Als Chirurg hat er sich, ein Schüler von Volkmann, einen Namen gemacht. In Dresden gilt er als Schöpfer der Sanitätswachen. Aufwärtend gewirkt hat er als ehrenamtlicher Oberarzt am Hospital der Kinderheilkunde und als langjähriger Leiter des Samaritervereins. Im Weltkrieg tat er zuleb: Dienst als Oberstabsarzt.

Verndorf, Oberlausitz. Das Auge getroffen. Einem hiesigen Arbeiter sprang während der Ausübung seines Berufes ein Glasplitter ins Auge. Die Verletzung war so schwer, daß die Bemühungen um die Erhaltung des Auges vergeblich blieben.

Neumarkt i. Sa. Heimischer Schriftsteller gestorben. Im 64. Lebensjahr ist der heimische Schriftsteller Georg Gervés gestorben. Er schrieb u. a. die Bücher „Im Bürgerleibe“, „Die schwarze Marga“, „Regine will regieren“ und „Nojels Grenadiere“.

Chemnitz. Verachtlicher Umgang mit Gas. In einem Haus in Chemnitz wurde ein älteres Ehepaar in seiner Wohnung gasvergiftet aufgefunden. Der Wohnungsinhaber hatte die Gaslampe anzünden wollen und den Gashahn aufgedreht. Da aber die Lampe keinen Glühstrumpf hatte, konnte er kein Licht machen, vergaß aber, den Gashahn wieder zuzudrehen. Nur dem Umstand, daß in der Wohnung ein Fenster offenstand, ist es zuzuschreiben, daß die Eheleute mit dem Leben davontamen.

Lauter i. Ergg. Ein Schuß löste sich. Als sich in Lauter ein 17 Jahre alter Technikerlehrling mit einem Kleinaltbergwehr beschäftigte, löste sich plötzlich ein Schuß, der dem Lehrling in den Kopf drang und den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Böhlstadt. Von einem Einbrecher niedergeschlagen. Die 37 Jahre alte Bauersfrau Hilma Höfer in Neugumbach überraschte im Erdgeschoss ihres Anwesens einen Einbrecher. Dieser schlug sofort mit einem Beil auf die Frau ein und verletzte sie durch Schläge auf den Schädel und das Genick lebensgefährlich. In der letzten Zeit ist schon mehrfach in das Höfersche Gut eingebrochen worden. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den flüchtigen Paul Leupold, geboren am 28. Juni 1917 in Fürth. Er hat Frau Höfer schon vor kurzem einmal besucht, vor seiner Abreise eine Sparbüchse erbrochen und ein Paket, das für den Chemnitzer Höfer bestimmt war, untergeschlagen. Weiter kommt Leupold als Täter eines Ladeneinbruches in Chemnitz, der am 6. Juli verübt wurde, in Frage.

Mühlau i. R. Weiteres Anwachsen der Sparkasseneinlagen. Bei der Städtischen Sparkasse überstiegen im zweiten Vierteljahr 1941 die Einlagen die Abhebungen um 170 000 Reichsmark. Das gesamte Einlageguthaben stellte sich Ende Juni auf 6,32 Millionen Reichsmark, 113 neue Bücher wurden ausgestellt.

Altenburg. Reichsauszeichnung für eine Geologin. Für besondere Leistungen beim Sportappell der Betriebe im Jahre 1940 ist jetzt die Stadtparkasse Altenburg mit einer Reichsauszeichnung geehrt worden. Die Stadtparkasse trat zu dem Sportappell geschlossen an. Reichsorganisationsleiter Dr. Len spricht in der Urkunde Betriebsführung und Gesolichkeit seinen Dank und seine Anerkennung aus.

Leipzig. 28 Fässer Butter gestohlen. Schulz und Krauser waren bei einer Leipziger Buttergroßhandlung beschäftigt, wurden aber wegen Unregelmäßigkeiten entlassen. Nach ihrer Entlassung stahlen sie unter Mithilfe des Claus und einem gewissen W., der in Unkenntnis gelassen war, 28 Fässer Butter. Jedes Faß enthielt etwa 50 Kilo. Der Gesamtwert der Beute stellte sich auf etwa 4000 Reichsmark. Verurteilt wurden als Holschädling Schulz, der bereits viermal vorbestraft ist zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung, Krauser, der ebenfalls bereits achtmal vorbestraft ist, zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, W., der wegen Beihilfe mitangeklagt war, wurde, obwohl ihm der Transport bei Dunkelheit hätte verdächtig erscheinen müssen, freigesprochen, da ihm das Verbrechens der Tat nicht nachgewiesen werden konnte.

Sti, nicht Schi!

Nachdem das Fachamt Skilauf den Herausgebern des „Duden“, des bekannten Rechtschreibwörterbuches, auseinandergesetzt hat, warum wir Sti und nicht Schi schreiben — auch verweidend auf des Führers Anordnung, von gewaltsamen Eindeutschungen abzusehen —, wurde nun sowohl für das Werk „Schlag nach“ wie für die 12. Auflage des „Duden“ die Schreibart Sti angenommen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Schreibung (Sti) der Schreibung (Schi) wird nur noch so vermerkt, daß daraus hervorgeht, sie kommt vor, sei aber zu vermeiden.

Das Fachamt Skilauf hat bei seiner Stellungnahme nicht nur auf die ausschließliche Verwendung von „Sti“ seit Bestehen der deutschen Skiläufer-Organisation hingewiesen, sondern auch auf die notwendige Verständigung mit dem Ausland. Außerdem sei der und das nordische „Sti“ für unser Empfinden auch kein so fremdes Gerat und Wort. Wollte man endlich alles immer genau so schreiben, wie man es spricht, so müßte nicht nur das unschöne Gebilde der wissenschaftlichen, langgerechten Schreibart angewandt, sondern wohl auch häufiger Schi-Schort oder Schort geschrieben werden als Sti-Sport.

Vom Dresdner Theaterleben

Der Spielplan des Theaters des Volkes wird auch in der kommenden Woche in der Hauptsache mit der Operette „Clivia“ bestritten, die am 29., 30. Juli, 1., 2., 3. und 4. August gegeben wird. Am 28. und 31. Juli, sowie am 5. August steht „Das lebenslängliche Kind“ auf dem Programm.

Am 1. August nimmt das Komödienhaus Dresden die Spielzeit wieder auf. Zur Wiedereröffnung gastieren Wilhelm Bendow und Peter Jaelhoff in dem musikalischen Lustspiel „Ein Mann ohne Herz“. Das Stück bleibt dann weiterhin allabendlich auf dem Spielplan.

Gesundheit ist Schönheit.

Wenn wir durch richtige Zahnpflege die Zähne gesund erhalten, haben wir auch schöne Zähne.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Einzelheiten über den italienischen Sieg im Mittelmeer

Rom, 25. Juli. Zu den großen Erfolgen der italienischen Luftwaffe gegen britische Kriegs- und Transportschiffe im westlichen wie im zentralen Mittelmeer, Erfolge, die vom italienischen Volk mit großer Begeisterung und berechtigtem Stolz aufgenommen wurden, gibt das italienische Luftfahrtministerium noch eine Reihe interessanter Einzelheiten bekannt.

Danach wurden am Dienstag nachmittag erstmals feindliche Seestreitkräfte im südwestlichen Mittelmeer mit Kurs nach Osten gesichtet. Mittwoch 6,55 Uhr machten dann Aufklärungsflugzeuge mit großem Aktionsradius auf Breite 37,50 und 7,45 östlicher Länge ein Schlachtschiff, einen Flugzeugträger und einige Torpedojäger aus, während um 7 Uhr auf Breite 37,35 und Länge 8,05 einige Dampfer und kurz darauf weitere Kriegs- und Handelsschiffe mit östlichem Kurs gesichtet wurden.

Der erste Angriff wurde von Bombern vom Muster „Sparviero“ und „Alcione“ zwischen 9,45 und 10,10 Uhr durchgeführt, als sich gerade das erste Geschwader den Dampfern genähert hatte. Hierbei gelang es, wie aus den ersten photographischen Aufnahmen hervorgeht, einen Kreuzer mit zwei Bomben an den Bordwänden zu treffen, während auf einem 3350-Tonnen-Schlachtschiff der Nelson-Klasse zwischen den beiden Geschütztürmen Brände ausgelöst wurden. Auch an Bord des Kreuzers und eines Dampfers wurden Flammen beobachtet, während die Wirkung von Vollerfeuereisen auf dem Flugzeugträger nicht genau festgestellt werden konnte. Auf Grund der großen Entfernung hatten die Bomber ihren Angriff ohne Jagdschutz durchführen müssen, wobei es ihnen gelang, zwei englische Jäger vom Muster Boulton und Paul Defiant abzuschießen, während ein „Sparviero“ verloren ging.

Der zweite Angriff wurde von Torpedoflugzeugen vom Muster „Sparviero“ durchgeführt, die einen mit Explosivstoffen beladenen 10000-BRT-Dampfer trafen. Letzterer flog in die Luft und ging sofort unter. Wahrscheinlich wurde ein weiterer 10000-BRT-Dampfer getroffen, während ein dritter „Sparviero“ einen Hawker-Hurricane abschoß, aber wegen Beschädigungen selbst wassern mußte. 15,10 Uhr sichtete ein Aufklärer einen Kreuzer der „Southampton“-Klasse, der bei dem Angriff der Bomber tödlich Schaden genommen hatte. Um 18,10 Uhr trafen Torpedoflugzeuge erneut auf den langsame Fahrt im Schutz von zwei Torpedojägern nach Westen fahrenden Kreuzer, der mit einem Torpedo bestimmt getroffen, aber wahrscheinlich auch von einem zweiten am Bug erreicht wurde. Zwei „Sparviero“ gingen hier verloren.

Der zweite Teil der Kämpfe spielte sich, den Darlegungen des Luftfahrtministeriums zufolge, im zentralen Mittelmeer östlich der kleinen Insel La Galite ab. Hier konnten Torpedoflugzeuge vom Muster „Sparviero“ unter Jagdschutz einen 15000-BRT-Dampfer versenken, sowie einen 8000-Tonnen-Kreuzer treffen, während die italienischen Jäger zwei Bristol-Blenheim abschoßen. Nach 18 Uhr wurde der englische Verband nochmals von italienischen Bombern erreicht, die trotz ungünstiger Sicht einen Torpedojäger und ein großes Schiff trafen. In Luftkämpfen wurde ein dritter Bristol-Blenheim und ein weiterer britischer Apparat abgeschossen. Die schweren Verluste der Engländer befaßen sich somit allein

durch die Aktion der italienischen Luftwaffe auf zwei versenkte Dampfer mit zusammen 25000 BRT, und zwei torpedierte Kreuzer mit zusammen 18000 Tonn. Ferner wurden ein 33500-Tonnen-Schlachtschiff, ein Kreuzer, ein Torpedojäger, ein Dampfer und ein weiteres Schiff sowie wahrscheinlich noch weitere Einheiten getroffen. Außerdem wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen, während nur drei eigene Apparate nicht zurückkehrten.

Von Finnland bis zum Schwarzen Meer

Die neue Deutsche Wochenschau

Dies zeigt die neue Deutsche Wochenschau: Die Sieger von Areta lehren beim, die Fallschirmspringer, und werden voll Jubel in ihren Heimatgarnisonen empfangen; dort warten sie — bis auf neuen Einsatz. Anderes melden sich überall in Europa die Freiwilligen zum Kampf gegen den Bolschewismus, in Holland, in Belgien, in Frankreich. Es sind eigene Organisationen, die diese Freiwilligenwerbung betreiben; man sieht gute, frische Gesichter, Soldatengesichter. Das ist nicht der zusammengezwungene Haufen aus allen möglichen Völkern und Rassen, der sich einem im späteren Verlauf der Wochenschau darbietet, wenn man die Tausende und aber Tausende der russischen Gefangenen sieht. Das ist, als ob der Abschaum der Menschheit hier zusammengekommen sei, sich über Europa zu ergießen. Es ist wirklich der Abschaum der Menschheit, der Auswurf der Wüste. Gewiß, wir haben auch im Weltkrieg unter den Gefangenen im Osten vielerlei Völker gesehen, alle Stämme Asiens waren vertreten, und es gab mancherlei faszinierende Physiognomien; aber was sich hier unter der Blutfahne Stalins sammelt, das ist unbeschreiblich.

Neben diesem Grauen steht manchmal das Idyll, das ja auch im Kriege nicht fehlt. So, wenn Reiter durch wogende Kornfelder reiten, oder sich im Abenddunkel ein friedliches Bild abhebt. Der Humor fehlt dann nicht, der für die Soldaten ein Labial ist: so, wenn alterproben Kriegern das Ankleiden gegen einen geflügelten Kochgeschirrapiranten trotz aller Wit und Tüde doch erst beim zweiten Einsatz gelingt.

Aber es ist Krieg; für das Idyll ist nur wenig Raum. Es verichwindet in der Wut- und Feuerorgie, die Stalins Befehl im Osten entzündet hat. Wir sehen noch einmal das ansäuernde, braunliche, und selbst in, all der Zerstörung scheint die Kathedrale der unitierten Katholiken noch erhalten; aber es scheint nur so, nur die Fassade steht, die Kathedrale selbst war von den Kommunisten zu einer Garage umgewandelt worden, und da, wo früher der Altar stand, befand sich nun die Abschmiederei. Immer noch findet man die schrecklich verstümmelten Leichen der auf jüdisch-bolschewistischen Befehl Hingemordeten. Blut und Feuer unter Stalins Herrschaft, das ist auch jetzt wieder die große Anlage dieser Wochenschau, und mit dem Vortritt des Kreml befinden sich seine Verbündeten Churchill und Roosevelt unter den Anakklaaten.

Angriff in Bessarabien und in der Ukraine. Die Rumänen rücken vor, die Slowaken rücken vor; Marsch auf Stew im Süden, wie im Norden Marsch auf Smolenitz und Brestau, in die Stalinlinie hinein und durch sie hindurch. Die feile Winterlinie widerstand nicht dem Angriff unserer Soldaten, aber dieser Angriff war schwer. Immer und immer wieder zeigen es diese Bilder, ob es sich um den Angriff der Panzerwaffe handelt, um das Vorgehen der Infanterie oder den Einsatz der Flieger. Es gibt ungemein packende Bilder. Wir sind Zuschauer, wie mit einem einzigen Kuck ein schwerer Sowjetpanzer in die Luft fliegt, wie eine Granate in einen Panzer einschlägt und ihn buchstäblich zu kleinste Teilchen auseinanderpresst. Wir erleben ein ungemein packendes Nachgesicht der Panzer: wir sehen wieder packende Luftkämpfe. Schamhaft ziehen vor uns auf der Leinwand Sowjetbomben, dann vertauchen wir den Blick mit dem Schlag des Piloten in eigenen Kampfflugzeugen; wir sehen die Leuchtschiffe der Geschosse, nun treffen sie den Rumpf der gegnerischen Flugzeuge, es raucht, es qualmt, es brennt, Teile der Flugzeuge stürzen ab, und dann folgt der ganze Rumpf, um irgendwo brennend aufzuschlagen.

Von Finnland bis zum Schwarzen Meer — Fortsetzung auf der ganzen Linie im Osten. Carl G. M. S.

Zodesurteil gegen zwei Verdunkelungsverbrecher

Am Donnerstag, 24. Juli 1941, fand der am 19. Januar 1922 in Neuhaus bei Paderborn geborene Georg Hansmeier und der am 16. August 1922 in Paderborn geborene Albert Huelmeyer hingerichtet worden, die das Sondergericht in Bielefeld am 7. Juni 1941 als gefährliche Gewohnheitsverbrecher, Volkschädlinge und Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte.

Die Verurteilten hatten zahlreiche Einbrüche verübt und dabei die Verdunkelung ausgenutzt. Sie führten Waffen mit sich und hatten auf einen Verfolger geschossen.

Polnische Schwerverbrecher hingerichtet

Am 24. Juli sind der am 9. Dezember 1886 in Pommern (Kreis Kulm) geborene Franz Szejnukowski und der am 17. Januar 1898 in Russen (Kreis Laß) geborene Anton Urbanski hingerichtet worden, die das Sondergericht in Rostock am 12. Juni 1941 wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt hat. Die Verurteilten, zwei polnische Schwerverbrecher, haben 1923 in Mecklenburg fortwährend schwere Diebstähle begangen und einen Gendarmenbeamten ermordet. Den Tätern gelang es damals, nach Polen zu flüchten. Sie konnten nunmehr festgenommen werden.

Frauenmörder Dgorzow hingerichtet

Berlin, 25. Juli. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der gestern vom Sondergericht Berlin als Volkschädling und Gewaltverbrecher zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Paul Dgorzow ist heute hingerichtet worden. Dgorzow hat in mehreren Fällen unter Ausnutzung der Verdunkelung auf der S-Bahn Frauen überfallen und aus dem fahrenden Zug geworfen. Er hat ferner auch in einem Laubengarten des Berliner Ostens mehrere Morde und Mordversuche an Frauen begangen.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herr Emil Mischlerling

Schuhmachermeister

14. 5. 1868

23. 7. 1941

ist nach einem arbeitsreichen Leben sanft verschieden.

In tiefer Trauer

Königstein,

Anna verw. Mischlerling

den 23. Juli 1941

im Namen aller Angehörigen

Wir bringen ihn am Sonnabend, dem 26. Juli 1941, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus aus zur letzten Ruhestätte.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben, teuren Entschlafenen

Willy Nag Gelfert

Werkführer

danke wir allen herzlichst für die in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und Geldspenden, sowie für zahlreiches Geseit zur letzten Ruhestätte. Besonders danke wir der Firma Hugo Hoersch, Herrn Direktor Giebeler, seinem Stellvertreter Dr. Schilde, der Werkfeuerwehr, der Gefolgschaft, techn. Angestellten und Herrn Farrer Bloedterl für seine so trostreichen Worte.

Königstein-

In tiefer Trauer

Hütten,

Frieda verw. Gelfert und Kinder

am 22. Juli 1941

sowie alle Angehörigen.

Du aber, lieber Gatte und Vater, habe Dank und Ruhe sanft!

Am 21. Juli verschied nach schwerem Leiden unser Gesellschaftsmitglied, Herr Schlosser

Wilhelm May, Königstein

Wir betrauern in ihm einen treuen, bewährten Kameraden, der fast 30 Jahre in unserem Dienste stand und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Gasversorgung Ostschlesien A.G.

Heidenau, den 23. Juli 1941

Schiedal, wie bist du so hart!

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mama

Frau Else Dienert geb. Viehtrig

im Alter von 45 Jahren.

Für die herzliche Teilnahme und das wohlwollende Mitgefühl sprechen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank aus.

In stiller Trauer

Arthur Dienert als Gatte,

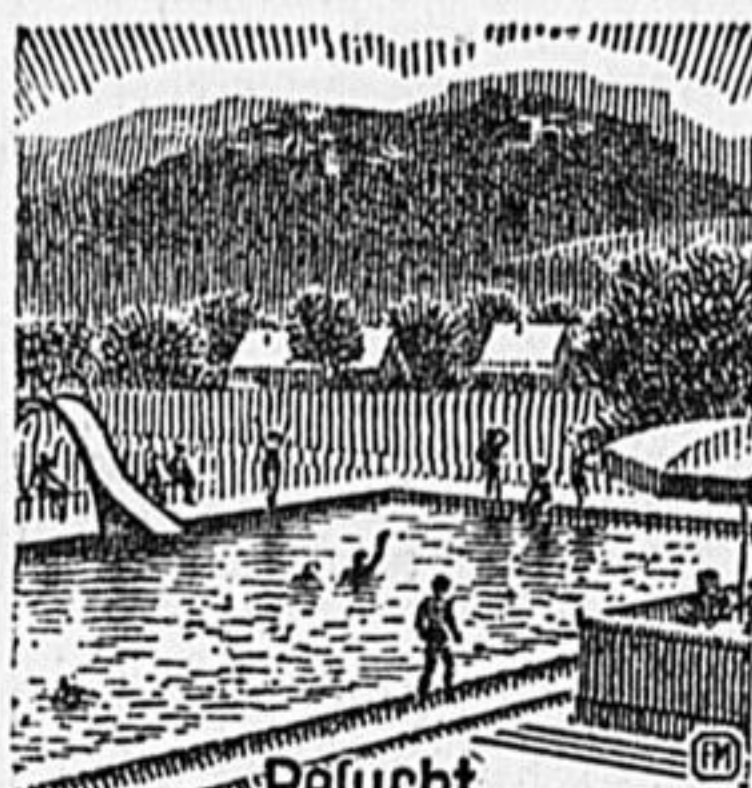
Susel und Gretel, Töchter

nebst allen Angehörigen.

Reinhardtswald,

25. Juli 1941

Du warst so gut, Du starbst so früh, Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.



Besucht Kurort Gohreisch Sächsisches Schweiz mit seinem ideal gelegenen Schwimmbad

Sonnabend, 26., und Sonntag, 27. Juli, 14-17 Uhr im Schwimmbad

Großes Unterhaltungskonzert

ausgeführt vom Musikzug mit Fanfarenzug des H.S.-Bannes Sogau.

Bad-Eintritt ohne Zuschlag. Kurverwaltung Gohreisch.

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung,

elektr. Herd, Balkon, sofort zu vermieten. Preis 40 RM. Muxer, Königstein, Cunnersdorfer Str. 30c

Kopfschuppen Haarausfall

Dann nur die Ottve-Methode. Wirkung überraschend. Friseur M. Elsner, Markt 22



Fahrräder Teilzahlung Beleuchtung Ersatzteile

Preisliste frei

Fahrrad-HAUFE DRESDEN, Wettling

Alte Silbermünzen

Altsilber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Juwelier Prager Straße 5 - B/65059

Leit die Heimatzeitung!

kleine Raucher-Tips

10 Manchmal findet man eine vergessene Zigarette. Durch leichtes Anfeuchten der Brandfläche vor dem Anzünden wird die ausgetrocknete Zigarette wieder geschmeidig.

MOKRI

6 ZIGARETTEN OPAK

Zeitung gelassen - Tabak gewonnen!

Fawohl... rechtzeitig

die Drucksachen bestellen! Wir klären Sie gern über die derzeitigen Liefermöglichkeiten auf

Druckerei der Elbzeitung Bad Schandau Ruf 22

Heimatlieb und Heimatleid

Roman aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges

Der Heimat gewidmet von Dora Kasse. Zu haben durch den Verlag der Sächsischen Elbzeitung Bad Schandau. Preis 1.25 RM.

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannes Bad Schandau Sonntag, am 27. Juli 1941 (7. n. Trin.): 9 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des Heiligen Abendmahls.

Kirchennachrichten für Königstein

Sonntag, den 27. Juli 1941 (7. n. Trin.): 1/10 Uhr Gottesdienst und heiliges Abendmahl, Pfarrer Bloedterl. Freitag, den 1. August 1941, 20 Uhr Religiöse Arbeitsgemeinschaft, Pfarrer Esfeld, Stürza.

Papstsdorf. 10 Uhr Gottesdienst, 1/12 Uhr Kindergottesdienst, Cunnersdorf. 1/9 Uhr Gottesdienst, nachm. 1/2 Uhr Kindergottesdienst, Rosenthal. Sonntag, den 27. Juli, 15 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bloedterl.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	24. 7.	25. 7.		24. 7.	25. 7.
Kamait	+ 74	+ 64	Zeitverzug	294	288
Woberschan	+ 0	- 08	Muffig	300	293
Baum	- 08	- 16	Neitmitz	311	294
Neuenburg	+ 20	+ 17	Bad Schandau	276	257
Branbeis	- 30	- 29	Königstein	282	265
Wetmitz	+ 106	+ 92	Dresden	251	245



Immer neue portugiesische Truppenverschiebungen nach den Azoren
Der Präsident und Kriegsminister Dr. Oliveira Salazar nimmt die Parade der abrückenden Kontingente ab.



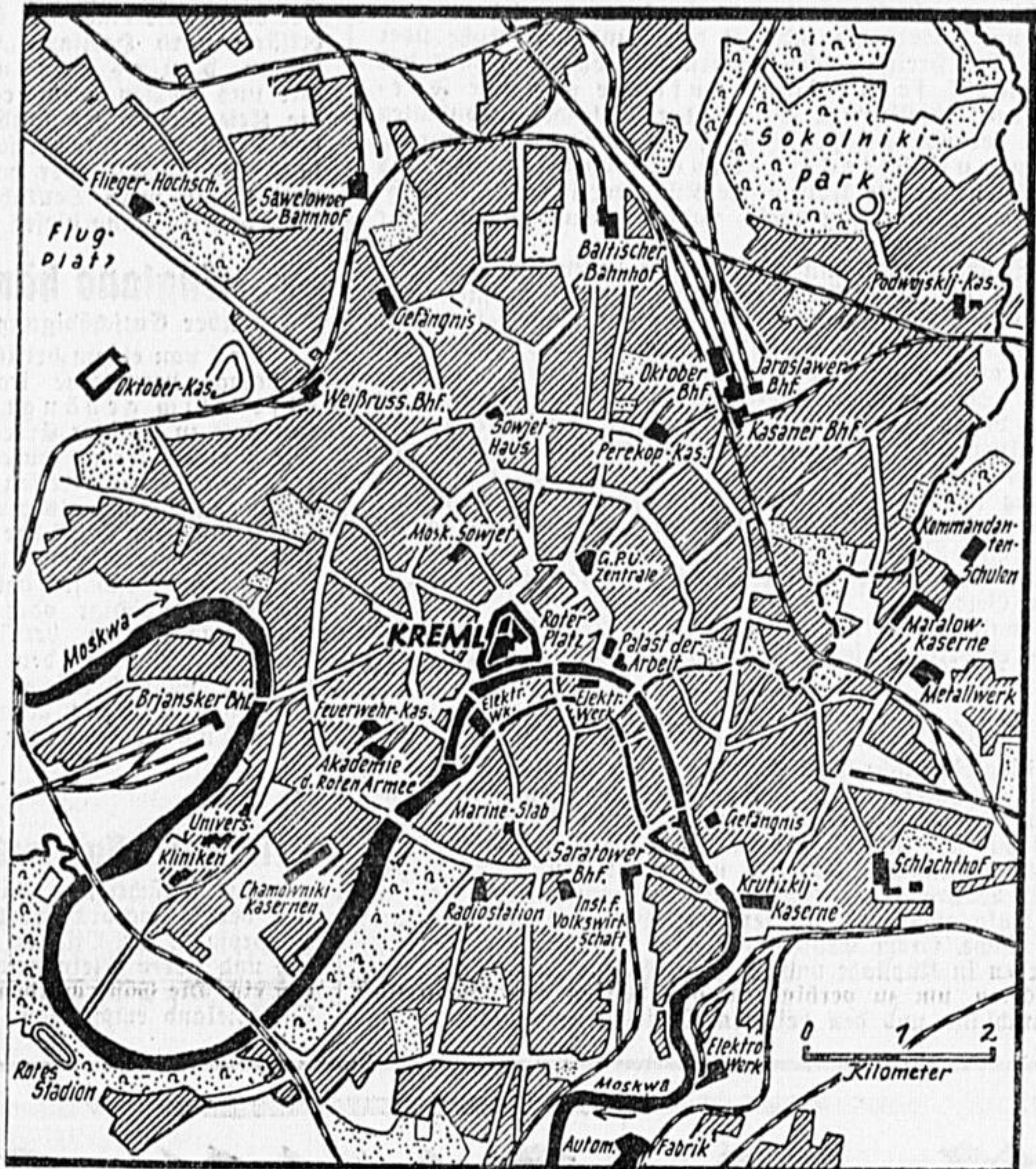
Der Führer empfing
in seinem Hauptquartier den zur Zeit in Deutschland weilenden stellvertretenden kroatischen Staatsführer und Minister für die Landesverteidigung, Marschall Kvaternik, zu einer herzlichen Unterredung. Wir sehen von links: den Führer, Marschall Kvaternik, Feldmarschall Keitel, Befehlshaber Sewel und Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop. (Presse-Hoffmann, M.)



Brennende Sowjetpanzer an der Straße Minsk—Moskau
Gerade bricht ein deutscher Panzer zum weiteren Vorstoß aus dem Wald. (Pst. Jacobsen, Presse-Hoffmann, M.)



Auf der Autobahn Minsk—Moskau
Auf den Straßen gibt es wenige und nur auf ganz kurzen Strecken in der Sowjet-Union. Doch Infanteristen freuen sich, einmal ohne den lästigen Staub marschieren zu können. (Pst. Knoblauch, Presse-Hoffmann, M.)



Stadtplan von Moskau
(Heincke, Zander, M.)

Mutter ohne Märtenkranz

Roman von Charlotte Falang
(Nachdruck verboten!)

Fortsetzung

Hansjörg liegt lang hingestreckt neben der Braunschwecker, die wiederläufig im weichen Stroh liegt, und flüstert übermüht in deren Ohren. Den Takt zu seinem Lied kopiert er mit einer Haselnußgerte an seine Stiefelschäfte. Ganz vertieft ist Hansjörg in sein Liedchen, und die Braunschwecker wackelt ab und zu mit den Ohren, als sei's ihr gar nicht recht, daß sie Tischmusik hat.

Da lacht Margret noch einmal. Und Hansjörg springt auf und reißt die Türe bald aus den Angeln.

„Margret! Meine Margret!“ Und schon drückt er sie, daß Margret der Atem vergeht. „Bist endlich da, mein Mädel? Lange hast mich warten lassen, du!“ Und wieder drückt er sie, so daß sie sich energisch frei macht. „Aber nun gebe ich dich nicht wieder her, und wenn du tausendmal meine Schwester wärst!“

Margret lacht wieder und setzt sich das Hüterl, das verrutscht ist wegen der zu stürmischen Begrüßung, wieder richtig.

„Da gäb' es keinen Ausweg, Hansjörg! Aber ich bin ja gar net dein' Schwester! Ich bin net dein' Schwester, hörst!“

Und schon drückt sie den Kopf wieder an seine Brust und läßt sich zwischenhinein küssen, so daß Tyras höchst verwundert dreinschaut und sich auf die Hinterpfoten stellt, um vielleicht auch eine Liebkosung zu erhaschen.

Margret streichelt dem Hund über den zottigen Kopf. „Nun werd' ich doch dein' Frauchen, Tyras! Weißt es vielleicht schon?“ Tyras gibt kurz Laut und wedelt mit der Rute im Schnee herum, daß die Flocken stieben. O ja, er weiß es schon! Das Herrchen hat ihm gestern alles erzählt, als sie vor übergroßer Freude zusammen über die verschneiten Felder gerast sind.

Er weiß auch, daß nun bald Hochzeit gemacht wird und ein anderes Leben auf dem kleinen Hofe beginnt. Er schiebt seinen Kopf in Margrets Hand und jault ein bißchen. Und das soll heißen: Ja, ja, ich weiß alles, Margret! Alles, alles, alles!

Hansjörg aber verschließt den Kuhstall fest und nimmt eine Margret am Arm.

„So, für heute ist Feierabend! Keinen Handschlag mache ich mehr. Das Vieh ist versorgt, das andere erledigt Mutter

Kramer. Wir zwei aber wandern hinüber nach Kronfeld. Mein ... er wird puterrot und beißt sich auf die Zunge, ehe er weiter spricht: „Der Vater ist doch schon drüben?“

Da lacht Margret glücklich.

„Ja, Hansjörg! Mein Vater und auch dein Vater!“

Und ganz langsam gehen die beiden jungen Menschen über die verschneiten Felder Kronfeld zu. Sie haben sich ja so viel zu sagen, daß der Weg tausendmal länger sein könnte als er ohnehin ist. Tyras, der sich nicht hat einsperren lassen, rast vor ihnen her, springt über Schneewehen, wühlt in tiefverschneiten Gräben, kommt wieder zurück, um freudig Laut zu geben und stürzt sofort wieder davon.

Blendend weiß liegt der Schnee weit ausgebreitet wie ein großer Teppich, über den zwei überglückliche Menschen schreiten.

Während der eine Hansjörg seiner Marie-Theres gar viel erzählt von seinem schmerzlichen Schicksal in fremdem Land, oder andere mit Margret Hand in Hand Kronfeld zugeht, stapft Alois Geisenhöner wütend durch den Steiningerhof. Nirgends kann er die Steiningerin entdecken. Und er möchte doch so herzlich gern voreerst ganz allein mit der Anne reden, damit sie net so arg auf ihn einschimpft, wenn die Kinder dabei sind. Und so öffnet Alois Geisenhöner eine jede Türe, steckt den Kopf hinein und späht nach der Bass aus. Bitter enttäuscht ist er, daß er sie so gar nicht findet. Er ahnt nicht, daß die Steiningerin ihn längst beobachtet und ihre Freude daran hat, daß er so wild umhersucht.

„Schau dich nur um, alter Querschädel!“ lacht sie in sich hinein. „Kannst sei überall hinschau'n, gar nig findest, was du bemäkeln könntest!“

In ihrem Herzen hat die Steiningerin eine schier übermenschliche Freude, daß es so gekommen ist. Nun wird doch Frieden zwischen der Sägemühle und dem Steiningerhof. Und das Schönste dabei ist, daß der Alois zuerst gekommen ist und net sie, die Steiningerin! Aber jetzt wird sie hinuntergehen, denn der Alois hat schon recht böse Falten im Gesicht. Die hat er immer gehabt, wenn er wütend war. Und so kragt die Bass ganz langsam die Heubodentreppe hinab und kommt gerade dazu, wie der Alois die Schweinestalltüre mit lautem Krach ins Schloß wirft.

„Ja, was willst denn du auf mein'm Hof?“ fährt sie den Sägemüller an, der erschrocken zusammenfährt und ein paar unzusammenhängende Worte stottert, als er sich der Steiningerin so plötzlich gegenüber sieht. „Bist neugierig, alter Depp, he?“

Alois Geisenhöner, der allmählich seine Fassuna zurück-

erhält, schaut wütend auf die Steiningerin, die ihn in gemachtem Zorn ansieht.

„Dich gesucht hab ich, alte Heg!“

„Mich ...? Was du net sagst! Aber deine Redensarten verbißt' ich mir von vornherein, verstehst! Noch kein Mensch hat zu mir g'sagt, daß ich ein' alte Heg bin.“

Und innerlich lacht sie sich eins. Oh, das mit der alten Heg verzeiht sie dem Alois herzlich gern! Sie sieht ja, daß er net aus noch ein weiß vor übergroßer Verlegenheit, wie er ihr erklären soll, weshalb eigentlich er jetzt auf dem Steiningerhofe ist. Aber äußerlich schnauft sie wütend:

„Was willst denn überhaupt dahier? Haft über dreißig Jahr net nach mir geschaut! Jetzt plagt dich wohl die Neugier, he? Oder willst gar net zu mir? — vielleicht nur zur Marie-Theres? Die wird sich freu'n, wenn ihr Vater einmal kommt, sicher kennt sie ihn gar nimmer!“ Und dabei glitt ihre Augen verstoßen über des Sägemüllers zerfurchtes Gesicht. Armer Kerl! denkt sie für sich, hast doch net antönnen gegen das Leben! Haft sicher auch bitter leiden müssen unter der Trennung von dein'm Madl. Na, ich trag' dir nig nach, wahrlich net! Bei mir bist willkommen. Aber so leicht darf man es dir net machen, gar leicht könntest gleich wieder auf dem hohen Pferde sitzen. Und so plagt sie wieder los:

„Kriegst dein Maul denn net auf? Sagen sollst, was dich daher getrieben hat!“

Da tritt Alois Geisenhöner dicht an sie heran.

„Was mich daher getrieben hat? Die Sehnsucht nach mein'm Madl, verstehst! Aber das kannst du ja gar net verstehen. Haft ja nie selbst Kinder g'habt!“

„Ach schau mal einer an!“ lacht die Bass in gemachtem Zorn. „Hab ich net der Rest eine Heimat gegeben und bin ich net der Margret eine gute Mutter gewesen, he? Ich weiß schon, was es heißt, Kinder zu hab'n, aber du net, Alois Geisenhöner!“

Da lachelt der Sägemüller müde.

„Annerl, ich bin net kommen, daß wir uns streiten woll'n. Ich hab alleweil' denkt ... Ich hab doch so arg Bitteres erliden müß'n, dadurch, daß ich so hartherzig war all die Jahr her. Nun fang du net auch noch an, mir den Schädel heiß zu machen. Haft denn net ein einzig's lieb's Wörtel übrig für mich?“

Die Steiningerin verbirgt ihre Rührung hinter einem bösen Lachen. „Ha, du meinst wohl, ich käm dir mit ausgefleckten Händen entgegen, wenn es dir einfallt, mal nach Kronfeld zu kommen? Da irrst dich, Alois Geisenhöner!“

(Schluß folgt.)

Der große Luftkrieg am Kanal

54 Engländer an einem Tag abgeschossen.

Von Kriegsbericht Dr. Hermann Weninger.

(Bf.) Am Mittwoch war Großkampftag am Kanal, der größte seit Beginn der englischen „Luftoffensive“. Am frühen Morgen stieg es an, und als die Dämmerung hereinbrach, hatte es sich schon in die Höhe gehoben. Keine Stunde verging, in der nicht die Luft erfüllt war vom Geräusch der Motoren. Das meiste spielte sich in großen Höhen ab und war ein Kampf der Jäger unter sich, so hoch oft, daß nur die weißen Kondensstreifen am blauen Himmel den Ort anzeigten, an dem sich die Kämpfe abspielten.

Auch die Flak, die Marineartillerie und die Torpostenboote waren bereit, und mitunter redeten sie ein gewichtiges Wort mit. Dann dröhnten die Abschüsse schwerer Batterien über die Küste hin. Am späten Nachmittag begannen plötzlich auch die leichten Batterien in unserer Nähe zu feuern. Nur sekundenlang, dann stürzte eine brennende Spitfire ins Meer. Sie war plötzlich unmittelbar vor der Batterie aufgelaucht und hatte sie im Tiefstflug angegriffen. Aber die Kanoniere haben gelernt, nach stundenlangem Warten dennoch blitzschnell zu handeln, wenn ihre Stunde gekommen ist. Der Tommy hat es heute achtmal zu spüren bekommen.

Die Hauptlast des Kampfes aber trugen die Jäger.

Zimmer und immer wieder stiegen sie auf, sie gönnten sich keine Ruhe. Wo der Feind nur immer auftauchte, da waren sie zur Stelle und hielten Gericht. Die Verbände wurden zerstreut, gejagt und zum Kampf gestellt. Oberleutnant Galland führte sie an, Galland, der an der Spitze seiner Verbände selbst zwei Luftsiege errang. Abschluß auf Abschluß wurde gemeldet, ruhmbedeckter Jagdflieger fügten ihren Siegen neue hinzu, junge Flieger holten sich ihre ersten Lorbeeren. Es war ein Tag, wie wir ihn kaum je erleben.

Spät am Abend, als sich mit der Dunkelheit Ruhe über Land und See breitete, überflogen wir das Ergebnis des Tages. Zwölf feindliche Einflüge großer Formationen kristallisierten sich aus der Fülle der turbulenten Ereignisse heraus. 54 feindliche Flugzeuge wurden im ganzen zur Strecke gebracht. Viele stürzten ins Meer, noch ehe sie die französische Küste erreichten. 54 Flugzeuge heute nicht mehr nach England zurück. Wir haben drei Flugzeuge verloren.

Seit Wochen trägt nun die englische Luftwaffe diese Angriffe gegen die französische Küste vor, deren größten wir heute erleben. Sie erreichten damit nichts, als daß unsere Flak zum Schuß kommt, und daß von unseren Jägern ein Höchstmaß an Einsatz und Einsatzbereitschaft gefordert werden muß. Sonst nichts. Die wenigen Kampfflugzeuge, die unter den vielen Jägern einfliegen, müssen sich in so großen Höhen halten, daß sie militärische Ziele nicht wirksam bekämpfen können; nicht einmal eine Beunruhigung der Zivilbevölkerung wird erreicht. Aber die angreifenden Engländer stürzen vom Himmel. 54 an einem Tag. In einem Tag, an dem nicht eine Bombe ihr Ziel traf. Der Eindruck, den wir schon lange hatten, wurde heute, an diesem Tage an der Kanal-Küste, zur Gewißheit:

Die englische Luftwaffe verblutet an einer Offensive, die ihr nichts einbringt, nichts einbringen kann.

Das Volk ist einsichtig genug

Das südafrikanische Volk für die gerechte deutsche Sache. In einem Interview, das er an Bord des Dampfers „Aravia Maru“ Pressevertretern gab, wies der von Kapstadt zurückgekehrte japanische Konsul Nakagawa auf die Kluft zwischen der öffentlichen Meinung Südafrikas und der Haltung der Regierung hin. Während die Regierung englandfreundlich sei, so erklärte Nakagawa, sympathisiere das Volk mit der gerechten deutschen Sache. Große Erbitterung habe es hervorgerufen, daß die Behörden in Kapstadt und Durban schärfste Maßnahmen ergriffen hätten, um zu verhindern, daß Waren aus Südafrika nach Deutschland und den besetzten Gebieten gelangten.

Brot für die Verhungerten?

Eine jynische Erklärung Minister Greenwoods.

Der englische Minister Greenwood wartete statt mit dem üblichen Sahlgeschrei einmal mit einem Sirenengefang auf. Neulich wie sein Ministerkollege aus U.S.A., Sumner Welles, der den Menschen so schöne Zustände, wie dauerhaften Frieden, Freiheit und Glück versprach, tröstete er die in Folge des englischen Krieges Hungerenden mit Sättigung — natürlich erst nach dem Kriege. Greenwood behauptete, im britischen Weltreich würden Reserven an Nahrungsmitteln angehäuft werden, die den Millionen ausgehungerten Bewohner der europäischen Länder nach dem Kriege zugeführt werden könnten.

Diese billige Versprechung zeigt, so wieder sie auch klingt, in Wirklichkeit den englischen Jynismus in seiner ganzen Gemeinheit auf. Sie kommt nämlich aus dem Munde der gleichen Engländer, die gewissenlos einen grausamen Hungerkrieg gegen Kinder, Frauen und Greise, gegen Schwache und Kranke führen wollen. Die so durch die Schuld Englands Halbverhungerten aber tröstet der famose Mr. Greenwood mit der Kata Morgana eines gefüllten Brotkorbes. Die Bevölkerung Europas muß das als blutigen Hohn empfinden, da ja England alle Nachmittage anwendet, um die reichhaltige Füllung des Brotkorbes zu verhindern. Alle schönen Phrasen von paradiesischen Zuständen in der Zukunft können nach dem Erlebnis von 1918 nicht mehr über das brutale englische Verhalten täuschen.

Halifax bestätigt Englands Kriegsschuld

Der „ehle“ Lord Halifax, dessen Aufgabe es ist, als Botschafter Englands in den Vereinigten Staaten die Bevölkerung Nordamerikas für Blutopfer zugunsten der britischen Blutokratie zu begeistern, ist vom Mißgeschick ereilt worden. Bei der Taufe eines für Großbritannien bestimmten Bombers erklärte Lord Halifax: „England wird den Krieg zu Ende führen, den es begonnen hat“. Dieses Wort werden wir uns merken, wenn es auch eines weiteren Beweises für die Kriegsschuld Englands nicht mehr bedarf. England hat den Krieg in verbrecherischem Raubwag begonnen. Den Verlauf des Krieges aber haben die deutschen Waffen bestimmt, und ebenso wird Deutschland es sein, das die Entscheidung über den Ausgang dieses neuen gewaltigen Ringens trifft.

England hängt irakische Offiziere

Aber Entschädigung für die jüdischen Schutlinge.

Drei von einem britischen Militärgericht wegen angeblicher Sabotage verurteilte irakische Offiziere wurden in Bagdad öffentlich gehängt. Die Menge wohnte dem Hinrichtungsakt in größter Erregung mit Tränen in den Augen bei. Die Galgen waren durch indisches Militär abgesperrt. In irakischen Offizierskreisen wird die Hinrichtung von Offizieren durch den Strang als äußerste Schmach empfunden.

Unter dem Druck der britischen Militärverwaltung hat die irakische Regierung beschlossen, diejenigen Juden zu entschädigen, deren Geschäfte bei jüdischen Kundgebungen in Bagdad beschädigt oder zerstört worden waren. Die Entschädigungssumme beträgt ein Mehrfaches der erlittenen Schäden. Die bei den Ausschreitungen verhafteten Araber wurden vom britischen Militärgericht bis zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Angeklagten waren alle von Juden benutzert worden.

Primatorstellvertreter Dr. Pfleger in Dresden

Zur Bestichtigung städtischer Einrichtungen und Betriebe traf der Primatorstellvertreter der Hauptstadt Prag, Universitätsprofessor Dr. Pfleger, in Begleitung von Professor Wunderlich und Herrn Klein von der Stadterwaltung Prag in Dresden ein. Die Gäste wurden im Rathaus durch Oberbürgermeister Dr. Nieland empfangen.

Bermischtes

Blinde Passagiere im Tierreich. Die Erscheinung des „blinden Passagiers“ findet sich auch im Tierreich. Auch dort gibt es Gattungen, die sich mit fremder Hilfe über weite Entfernungen befördern lassen. Zu ihnen sind beispielsweise die Saugfische zu rechnen, die selbst wenig schwimmfähig sind, aber als Schmarotzer auf Schiffswänden, auf dem Körper von Haien, Walen oder Schildkröten zu ausgebeuteten Nestern kommen, die weit über ihren eigenen Aktionsradius hinausreichen. Mit ihrem Saugnapfen, zu dem die vorderste Rückenfinne umgebildet ist, heften sie sich an ihrer Unterlage fest und schmuggeln sich bei großen Walen sogar manchmal in die Mundhöhle ein, wo sie sich am Gaumen festsaugen. Nach Wund und Laune machen sie sich unterwegs wieder selbstständig, um sich auf die Speisereise zu stürzen, die vom Tisch ihres Gastgebers fallen, und sehen schließlich gut gesättigt ihre Reise als blinder Passagier weiter fort.

Wunde aus einem Indianergeficht heilte nicht. In Frazer in Montana starb jetzt ein 67jähriger Mann an einer ungewöhnlichen Todesursache. Im Alter von sieben Jahren hatte er seine Eltern auf einem Jagdausflug über die kanadische Grenze begleitet. Unterwegs wurde die Jagdgesellschaft von Indianern überfallen, und der kleine Charles Lambert kam als einziger mit dem Leben davon. Infolge einer schweren Verwundung hatte er allerdings auch das Bewußtsein verloren, und deshalb ließen ihn die Indianer für tot in der Brärie liegen. Eine Tante, die nach dem Verschollenen suchte, fand ihn und ließ ihm eine so liebevolle Pflege angedeihen, daß er wieder zu Kräften kam. Seine Wunde aber, — welche war irgendwelchem geheimnisvollem Gift verwandt worden — heilte nie mehr und führte letzt — nach 60 Jahren — zu seinem Tode.

Volkstum, Kunst und Wissen

175 Jahre Altes Theater zu Leipzig

Bestwoche der Uraufführungen — Gedenken an die Neuberin

Das Alte Theater zu Leipzig feiert im Oktober dieses Jahres das Jubiläum seines 175jährigen Bestehens. Seit den Tagen der großen Neuberin, die schon vor Errichtung des jetzigen Hauses von ihrem an derselben Stelle stehenden Saale aus die berühmte Reform des deutschen Theaters in die Wege leitete, ist das Alte Theater stets eine Pflegestätte lebendiger Gegenwartskunst gewesen. U. a. gelangten am Alten Theater Schillers „Zugfrau von Orleans“, Lorings „Jah und Zimmermann“, „Der Bildhauer“, „Die beiden Schützen“, „Hans Sachs“ und „Fischerstechen“, Schumanns „Genoveva“ zur Uraufführung, desgleichen Webers „Oberon“ in der deutschen Fassung. Richard Wagner erlebte hier seine entscheidenden theatralischen Jugenderlebnisse und komponierte unter dem Eindruck der ersten Leipziger „Faust“-Aufführung, in der seine Schwester das Gretchen spielte, seine „Faust“-Musik.

Um die auch heute bestehende enge Verbundenheit des Alten Theaters mit der lebendigen Dichtergeneration zu beweisen, hat sich die Generalintendantin der Bühnen der Reichsmessestadt entschlossen, auf Erinnerungsaufführungen von Klassikern oder Ausgrabungen vergessener, im Alten Theater uraufgeführter Schauspiele oder Opern zu verzichten und eine Bestwoche der Uraufführungen anzusetzen. Am 10. Oktober, dem eigentlichen Jubiläumstage, ist ein besonderer Festakt vorgesehen, dem die Weihe einer Gedenktafel für die Neuberin vorangehen wird. Am Sonnabend, dem 11. Oktober, gelangen an sechs aufeinanderfolgenden Abenden folgende Werke zur Uraufführung: „Kalandra“, Tragödie von Hans Schwarz, „Segler im Westen“, Comibus-Drama von Hans-Joachim Haeder, „Melusine“, Schauspiel von Richard Billinger, „Die kluge Wienerin“, Komödie von Friedrich Schreyvogel, „Ein Dorf bricht auf“, Schauspiel von Herbert Vetter, „Kabinettskrielle“ von Benito von Krafft

Nach der Arbeit die Erholung

Kurort Rathen

Kadners Gasthaus zum Bahnhof
Alten. Gaststätte. Zimmer mit fließ. Wasser. Zentralhz. Garage, freier Parkplatz. Einzige Auto-Anfahrts-Stelle. Neue Bewirtung. **Wilhelm Ettrich.**

Hotel Erbgericht

Größtes Haus am Platze, gut anerk. Küche u. Keller. Garten m. herrl. Aussicht auf Berge u. Elbe. Fr. u. Zimm. m. fl. Wasser. Bequem mit Schiff, Bahn und Auto zu erreichen. Für Betriebsausflüge bestens empfohlen. Ruf Stadt Wehlen 223. **Ina Horst Weber.**

Gasthaus Burgruine

Hist. Punkt a. d. 10. Jahrh. Gr. schatt. Garten. Wunderb. Auss. a. d. Elbtal. Gute Verpf. Preisw. Übern. **A. Seifert.**

Gasthaus Rosengarten, Rathen

Gutbürg. Haus. An der Elbe u. Dampfschiffstation, am Fuße der Bastei gelegen. Gut einger. Fremdenz. Große Elbtterr. Unterhaltungsmusik. Tel. 171. Inh.: **G. Schonert.**

Umselgrundschlößchen Rathen

Beste Einkehrstätte. Am Ausgang zur Bastei. Tel. Amt Wehlen 197.

Stadt Wehlen

Hotel Richter

Stadt Wehlen Schönstg. Garten u. Veranda, direkt an der Elbe. Während der Saison täglich Kaffeekonzert. Neuzeitl. Fremdenzimm. m. fl. Wass. Zentralhz. Tel. 217. **Walter Richter.**

Röhringers Hotel Sächsische Schweiz, Stadt Wehlen

Ältest. renom. Haus am Platze. ff. Verpflegung. Herrl. Lindengarten nach der Elbe. Freundl., heizb. Fremdenzimmer. Bad im Hause. Gesellschaftsz. Geschl. Glasveranden. Bei lg. Aufenth. erm. Preise. Tel. Wehlen 184.

Café Riemer, Papstdorf

ff. Kaffee u. Kuchen in bek. Güte. Frdl. Fremdenzimmer. Autobusverbindung Königstein. Tel. 367.

Bielatal u. Umg.

Gasthof Leupoldshain Freundliche Fremdenzimmer. Liegewiese, sch. Garten, Parkpl., Gesellschaftssaal. Eig. Schlächterei. Tel. Königstein 268. Bes.: **Gustav Käufer.**

Hotel Schweizermühle

Saubere Zimmer. Anerkannt gute Küche. Tel. Rosenthal 48. Autogarage, Ausspannung. **Carl Hillig.**

Café Landfrieden / Schweizermühle

Auf halber Höhe. Herrlicher Wald-Kaffee-Garten. Autopark. Tel. Rosenthal 54. Zimmer mit u. ohne Pension.

Erbgericht Rosenthal

Gutbürgerl. Mittagstisch, Frdl. Fremdenzimmer. Tel. 16. Neben der Autobushaltestelle. **Woldemar Wolfs Erben.**

Gasthof zur Linde, Rosenthal

Ruf 78. Zimmer mit und ohne Pension. Gute Küche und Keller. Autogarage. **Besitzer: D. Müller.**

Gasth. Waldburg, Langenhennersdorf

Herrl. Lage dir. im Walde. 5 Min. vom Wasserfall. Pension preisw. b. anerkt. guter Verpf. Tourist- u. Wochenendverk. Ruf 59. **M. Flasche.**

Papstdorf u. Umg.

Erlebnigericht Papstdorf

Preisw. Pension für kürzere u. längere Zeit. Angenehmer Aufenthalt. Alle lebenswerten Punkte des Elbgebirges bequem erreichbar. Großer Saal f. Vereine. Liegewiese. Autobushaltestelle nach Königstein. Ruf Königstein 218. Neue Bewirt. **Otto Renelt.**

Berghof Wolfsberg

345 Meter, gesüdt a. Walde gel. Einzigt. mal. Fernsicht. Café. Gute Verpfleg. Pension auf beliebige Zeit. Bahn- u. Schiffstat. Krippen u. Schandau. Postauto ab Bhf. Schandau u. Kripp. Tel. Reinhardtsh. 3. Neue Bewirt. **Gebr. Weckend**

Liethenmühle

Als neu bewirtschaftet empfiehlt sich das weltberühmte

Brebischtor

Großgaststätte. Gute Küche. Preiswerte Übernachtung. Von Herrnskretsch in 1 1/2 Stunde zu erreichen. Fernruf Herrnskretsch Nr. 3. **Hermann Kreuzig, Bergwitz**

Pirna

Bahnhofs-Gaststätten Pirna

empfehlen sich den verehrl. Reisenden zur frdl. Einkehr. Vorzügl. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Fernsprechnr. 2727 Amt Pirna. **Heil Hitler! Robert Dietrich**

Meier-Mühle

Die gute Gaststätte im Friedrichsgrund. Von Dampfschiffhaltestelle Bilnik in 35 Min. bequem zu erreich. Vorzügl. Verpflegung zu zivilen Preisen. Tel. 337. **Max Schwoife**

Altenberg-Zinnwald

Sehenswürdigkeiten: Pinge, 100 m tief, 7 1/2 ha gr.; Zwitsterstock, bergm.-kultur-gesch. Kleinod a. d. Mittelgebirge. **alter; Galgenteich; Schwimmbad (Tummelpfad Sommergäste). Viele herrliche Spazierg. u. Tagesausflüge.**

„Sächsischer Reiter“

Zinnwald i. S. Bahnst. Geißfeld. Eröffnung d. Krasnpol- und Staatsautobahn Dresden-Zinnwald. Postagentur i. S. Zentralheta. Garage

Berggasthaus Zinnwaldbaude

Hotel, Pension, Restaurant, Café. Unterhaltungsmusik. Beliebt. Ausflugsziel. Telefon Lauenstein 453. Großer Parkplatz. Autobushaltestelle. **Gertrud Cremer**